

Abonnements-Bedingungen:
Jahrespreis 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.
Sonntags-Nummer 5 Pf.
Sonntags-Beilage 'Die Neue Welt' 10 Pf.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Freitag, den 10. Januar 1897.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Ein Gedenktag der Berliner Sozialdemokratie.

Heut sind zwanzig Jahre verflossen, daß Berlin das erste Mal Sozialdemokraten in den Reichstag geschickt hat. Am 10. Januar 1877 wurden Friedr. Wilh. Fröhliche im vierten Wahlkreis mit 10 769 Stimmen und Wilhelm Hasenclever im sechsten Wahlkreis mit 9569 Stimmen zu Abgeordneten gewählt.

Aber nicht nur in den Berliner Sieges-Wahlkreisen hatte die Sozialdemokratie im Jahre 1877 Erfolge erzielt. Im dritten Wahlkreis kamen wir in die Stichwahl und in den übrigen Kreisen brachten wir es zu stattlichen Minoritäten.

Der Sieg ist unser! Wir sagen es mit Stolz, aber nicht mit dem prahlischen Stolz, welcher sich freut, da siegt zu haben, wo er unterliegen konnte.

Die Berliner Bürgerschaft — so angekränkt ihre politischen Anschauungen in manchen Kreisen sind — sie konnte in ihrer denkenden Majorität bei der Wahlurne kein anderes Votum abgeben, als sie es gethan hat, nämlich für unsere, für die sozialistischen Kandidaten, und damit für den Sozialismus selbst.

Unser Sieg erinnert zur ferneren Thätigkeit. Unser Prinzip hat in Berlin einen Sieg errungen, von welchem die ganze Welt Notiz nehmen wird.

Und für die Sozialdemokratie ist seitdem in Berlin weiter gearbeitet worden. Die 'Berliner Freie Presse' freilich ist durch das Sozialistengesetz, schändlichen Andenkens, erdroffelt worden.

In diesem Sinne werden wir auch ferner für dasselbe und mit demselben arbeiten. Und für die Sozialdemokratie ist seitdem in Berlin weiter gearbeitet worden. Die 'Berliner Freie Presse' freilich ist durch das Sozialistengesetz, schändlichen Andenkens, erdroffelt worden.

Am 10. Januar 1877 wurden am 10. Januar 31 494 sozialdemokratische Stimmen gezählt, und am 15. Juni 1893 — am Tage

der letzten Reichstagswahl — fanden sich in den Wahlurnen Berlins 151 122 'rothe' Stimmzettel. Welch eine Unsumme agitatorischer Arbeit, opferfähiger Propaganda, und nimmer erlahmender Kampfesfreudigkeit drücken sich in dem Vergleich beider Wahlen aus?

Politische Uebersicht. Berlin, 9. Januar 1897.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte heute die Besprechung der Interpellation des Zentrums betreffend die Auflösung von Versammlungen in Oberschlesien fort. Im Sinne der Interpellanten äußerte sich zunächst Abg. Mündel (fr. Sp.), der in sarkastischer Weise darauf hinwies, daß man nach der in Schlesien geübten, vom Minister gebilligten Praxis, schließlich dahin kommen würde, Versammlungen auszulösen, nur weil das darin Gesagte über den Horizont des überwachenden Beamten hinausgehe.

Für eine energische Bekämpfung der polnischen Agitation, allerdings auf dem Boden des bestehenden Gesetzes, trat auch Abg. Krause (nat.) ein, der jedoch nur für seine Person sprach. Wie die Nationalliberalen sich zu einer reaktionären Aenderung des Vereinsgesetzes stellen, ist nicht ersichtlich, da sonst keiner von ihnen das Wort ergriff.

Der Minister des Innern hielt sich zunächst in Schweigen, er griff erst in die Debatte ein, als Abgeordneter Ricker (fr. Vg.) ihn fragte, wie es mit der vom Reichskanzler versprochenen Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine stehe. Die Antwort des Freiherrn v. d. Mecke ist geradezu klassisch, zugleich aber auch typisch für die jetzige Zusammenfassung des Hauses, dem ein Minister derartiges zu bieten wagen darf.

Die Rechte jubelte diesen Worten Beifall, die übrigen Parteien schwiegen, und niemand machte auch nur den Versuch, in Anschluß an diese Worte energisch die endliche Erfüllung des dem Reichstage gegebenen Versprechens zu verlangen. Selten hat sich eine Volksvertretung so mit Redensarten abgeben lassen, wie heute das Abgeordnetenhaus. Jedenfalls geht aus der Erwiderung des Ministers hervor, daß die Regierung als Ersatz für die Aufhebung des Verbots der Verbindung politischer Vereine auf andere reaktionäre Maßregeln sinnt.

Die weitere Debatte ist nicht bemerkenswerth. Die Besprechung hat von neuem den Beweis geliefert, daß Preußen in erster Linie Polizeistaat ist, der seinen Einwohnern nöthigenfalls mit polizeilicher Hilfe die Vaterlandsliebe eintrichtern will.

Zum Schluß erledigte das Haus noch mehrere kleinere Vorlagen, von denen sich nur an den Entwurf, betreffend Abänderung des Gesetzes über die Errichtung und Unterhaltung von Fortbildungsschulen

in den Provinzen Westpreußen und Posen, eine längere Debatte aufschloß.

Am Montag beginnt die zweite Beratung des Lehrerbefoldungs-Gesetzes.

Die neue Artillerievorlage, über die nähere Einzelheiten noch nicht bekannt sind, von der es aber feststeht, daß es sich bei ihr um eher mehr als weniger denn eine Viertel-Milliarde handelt, hat eine Reihe Parteien schon zur Stellungnahme veranlaßt. An der Zustimmung der beiden konservativen Fraktionen und der Nationalliberalen zweifelt niemand ernsthaft. Die freisinnige und süddeutsche Volkspartei haben sich in ihren maßgebenden Organen zur Annahme der Vorlage schon bereit erklärt.

Die armenischen Wirren sind für den Augenblick zu Ende gekommen; der Aufstand der leichtgläubigen Opfer Anstalts ist von den Türken so gründlich niedergeworfen worden, daß er ohne direkte militärische Unterstützung, für die noch keine Zeit, nicht erneut werden kann. Da es nun aber im Interesse Anstalts liegt, die Türkei nicht zur Ruhe kommen zu lassen, so wird jetzt der 'Aufstand' von Kreta wieder aufgenommen.

Allein, wie gesagt, jetzt geht der Krach wieder los, und halt der Regierung, die mit einem Bataillon Soldaten spielend jeden Aufstandsversuch auf der ganzen Insel unterdrücken könnte, die nöthigen polizeilichen Maßregeln zur 'Anstandserhaltung der Ordnung' zu gestatten, verlangen die fremden Mächte, daß die Türken in ihre Politik christliche Ausländer nehmen sollen, daß heißt Griechen, die den 'Aufstand' sofort wieder organisieren würden.

So schaffen die europäischen Mächte in der Türkei 'geordnete Zustände'.

Deutsches Reich.

Die Kommission für Arbeiterstatistik trat heute unter dem Vorsitz des Direktors im Reichsamt des Innern Dr. v. Wölke, welcher an stelle des dienlich behinderten Staatssekretärs Lohmann die Leitung der Verhandlungen übernommen hatte, zu Beratungen über die Ergebnisse der Erhebungen betreffend die Verhältnisse in der Kleider- und Wäscheindustrie zusammen.

Als Kommissare des Reichskanzlers wohnten der Gehelme Ober-Regierungsrath Dr. Wilhelm und die Regierungsräthe Koch und Dr. Wuppertal, als Kommissare des kgl. preussischen Ministers für Handel und Gewerbe der Regierungsrath und Gewerberath Dr. Sprenger, der Regierungsdirektor von Weygert und der Vorsitzende des hiesigen Gewerbegerichts, Magistrats-Assessor von Schulz, und als Kommissar des Senats der freien und Hansestadt Hamburg der Fabrikinspektor Wiesfeld den Verhandlungen bei.

Die vorgenannten Erhebungen haben ergeben, daß mancherlei schwere Mängel in der Konfektionsbranche vorhanden sind. Die Mehrheit der Kommission ist der Ansicht, daß die schlimmsten Mängel, welche in dem oft unzureichenden Lohn und den Schwankungen des Saisongewerbes bestehen, nicht durch die Gesetzgebung beseitigt werden können. Wohl können durch die Gesetzgebung andere im Konfektionsgewerbe bestehende Mängel beseitigt resp. gemildert werden. Als solche wurden die lange Arbeitszeit, die Unsicherheit in den Arbeitsbedingungen, die Gefahren für die Gesundheit der Arbeiter und des Publikums bezeichnet.

Die Mehrheit der Kommission ist der Ansicht, daß ein Theil der Mängel dadurch beseitigt werden kann, wenn die Bestimmungen der §§ 135 bis 139b der Gewerbe-Ordnung, mit einigen Abänderungen, auf die Konfektionsindustrie ausgedehnt werden und ferner darauf hingearbeitet wird, die Heimarbeit neben der Werkstattarbeit möglichst einzuschränken.

Zum Schutze der Bauhandwerker hat der Justizminister Schöffel, wie die 'Neuesten Nachrichten' mittheilen, an die Amtsgerichte eine Verfügung erlassen, worin er empfiehlt, den Bauhandwerkern Einsicht in die Grundbücher derjenigen Grundstücke zu gestatten, zu denen sie Arbeit und Material geliefert haben, ohne daß sie die Erlaubnis der Bauunternehmer nachzuweisen brauchen. Am Einsicht in die Grundbücher zu erlangen, ist es demzufolge in Zukunft nur noch erforderlich, daß die Bauhandwerker dem Grundbuchrichter gegenüber den Nachweis führen, zu dem Bau Arbeit oder Material geliefert zu haben oder vertragmäßig liefern zu sollen.

Ämtliche Erhebungen über die Getreidepreise. Von 51 deutschen Plätzen sammelt vom 1. Januar an das Statistische Amt in Berlin, wie der 'Frankfurter Zeitung' aus

München gemeldet wird, die telegraphischen Berichte über die Getreidepreise. In Bayern sind München, Landsbut, Staubing, Speyer, Regensburg, Nürnberg, Schweinfurt und Lindau als solche Plätze bestimmt. Die bayerische Regierung hat nun die Magistrate dieser Städte angewiesen, Sorge zu tragen, daß unmittelbar nach den jeweiligen Märkten die einschlägigen Notizen an das statistische Amt in Berlin abgehen.

— Von der „Wilden Börse“. Die „Deutsche Worte“ schreibt: „Die Umsätze in der Wilden Börse waren heute wieder recht belangreich, die Tendenz fest. Man hat es sich dort ordentlich bequem gemacht, und die Nebenbörse unterscheidet sich nun nur noch in ganz unwesentlichen Punkten von einer wirklichen Börse. Wie wir hören, tagen soeben die Landwirtschaftskammern in Berlin, um darüber zu beschließen, ob sie auf die Regierung einwirken wollen, daß sie die Wilden Börse schließe.“

Auch wir sind begierig, was die Regierung thun wird. Jedenfalls warnen wir die Arbeiter, dem Beispiele der wild gewordenen Wörfler zu folgen; ihnen könnte eine gleiche Taktik recht theuer zu stehen kommen.

— Das Rächten von Millionären. Der „Westf. Anzeiger“, amtliches Kreisblatt für den Kreis Hamm, schreibt: „Einige hundert Millionäre mehr, ausgestaltet mit dem rechten Unternehmungsgeliste, in dem Vaterlande besser, als alle Menschenbeglückungsbefehle unfruchtbarer Parlaments- und Parteistreiber zusammengekommen.“

Die „Deutsche Tageszeitung“ bemerkt dazu: „Liebt es denn wirklich im Deutschen Reiche noch einen denkenden Menschen, der die Fügung von Millionen für einen Segen hält? Wir müssen gestehen, daß wir kaum jemals eine thörichtere Anschauung gelesen haben als diejenige, welche das genannte Kreisblatt seinen Lesern zu bieten wagt.“

Weiß denn das bismarckfromme Blatt nicht von dem Aussprüche des ersten Reichskanzlers über das Rächten von Millionen? Die „Hamburger Nachrichten“ werden wohl gnädiglich mit ihrem Schwesterorgane verfahren.

— Gegen den Bund der Landwirthe wagt die Regierung wieder einen energischeren Ton. Gestern polemisierte die „Berl. Kor.“ gegen das amtliche Organ des Bundes der Landwirthe, die „Wirtschaftspolitischen Blätter“, und warf ihnen direkte Fälschungen in ihren Meldungen über die Handwerker-Vorlage und das Wörflengesetz vor. Der halbamtliche Artikel schließt folgendermaßen:

„Der Artikel der „Wirtschaftspolitischen Blätter“ leistet nicht nur Ungenügendes in der Unkenntnis von Thatsachen und gesetzlichen Vorschriften, sondern er legt auch ein bedauerliches Zeugnis dafür ab, welche Informationen den landwirtschaftlichen Kreisen über die Wirksamkeit der Reichs- und Staatsbehörden geboten werden.“

Herr Mantensfel hat eben jetzt Oberwasser in der konservativen Partei und die Blöke sind schon unter dem Schlitzen. Aber auch die Mantensfel werden, wie die „Kons. Kor.“ richtig ahnt, bald folgen.

— Zum Zeugniszwangs-Verfahren gegen die „Frankfurter Zeitung“ berichtet dieses Blatt: „Gleich am ersten Tage des Antritts seiner Zwangshaft wurde Redakteur Giesen aus dem Gerichtsgangnis vor das Amtsgericht zitiert und bestragt, ob er bei seiner Zeugniserweigerung beharre. Wie sich das für jeden ehrenhaften Journalisten von selbst versteht, bejahte Herr Giesen die Frage und verwahrte sich entschieden gegen die Zustimmung, das Redaktionsgeheimnis preiszugeben. Er werde das Zeugniszwangs-Verfahren unter Negirung seiner Befähigung ruhig über sich ergehen lassen, in dem sicheren Bewußtsein, daß das gute Gewissen auf seiner Seite sei. Nach dieser Erklärung wurde vom Richter die Fortsetzung der Zwangshaft verfügt.“

— Khlwardt soll sich, wie in antisemitischen Kreisen verlautet, in New-York nach Deutschland eingeschiff haben.

— Konstitutionspraxis in Sachsen. Die Nr. 41 des „Simplificissimus“ wurde noch während des Druckes von der Staatsanwaltschaft Leipzig konfiszirt und in der Druckerei selbst von der Presse weg beschlagnahmt. In einem Artikel soll eine Gotteslästerung enthalten sein. — Wo war da der „Lühow“? In der Redaktion zu München oder in der Druckerei zu Leipzig?

— Mohr und kein Ende. In der Klagefache Mohr kontra „Frankfurter Kurier“ in Nürnberg kam ein außergerichtlicher Vergleich zu Stande. Der „Frank. Kur.“ übernimmt die bisher entstandenen Kosten, zahlt 20 M. für irgend einen wohlthätigen Zweck und nimmt die aus dem Wormser Polizeibericht entnommenen Behauptungen als unrichtig zurück. — Der „Frank. Kur.“ ist freisinnig, aber, wie es scheint, auch gutmüthig. Drei Mark hätten es wahrscheinlich auch gethan.

In dem Verleumdungsprozeß des Margarinefabrikanten Mohr gegen den verantwortlichen Redakteur der „Bergedorfer Zeitung“ wurde letzterer freigesprochen.

Oesterreich.

Wien, 8. Januar. Der Presse-Ausschuß des Abgeordnetenhauses hat heute die vom Berichterstatter Antowski vorgelegte Gesetznovelle über Kolportage angenommen, nach welcher das öffentliche Vertrieben periodischer Druckschriften nach Anzeige bei der Orts-Sicherheitsbehörde jedermann gestattet ist. Ebenso können danach Wahlzettel und Wählerlisten ungehindert vertheilt werden. Desgleichen wurde ein Zusatzantrag Pacal angenommen, demzufolge nach Ausschreibungen von Wahlen auch die Vertheilung von Kandidatenlisten gestattet werden soll. Der Regierungsvorsteher hat zu dem Entwurf eine bestimmte Erklärung nicht abgegeben.

Wien, 9. Januar. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses kam wiederum die Frage der Aufhebung des Zeitungsstempels zur Verhandlung. Der Finanzminister v. Bilinski erklärte, die Regierung bekämpfe die Aufhebung nicht grundsätzlich, sondern nur aus finanziellen Gründen; es handele sich um die Deckung des dadurch entstehenden Ausfalles. Die Regierung werde dem Hause entsprechende Vorschläge machen.

Schweiz.

Bern, 7. Januar. (Eigener Bericht.) Der neue Bundespräsident Deucher hat bei seinem Abschied aus dem Bundesdepartement dem Nachfolger Lachenal ein recht hübsches Erbe hinterlassen, nämlich zwei fertig gestellte sozialpolitische Gesetzentwürfe. Der eine davon betrifft das Verbot der Verwendung des gelben Phosphors zur Zündhölzchen-Fabrikation, der andere die Lohnzahlung und Arbeitsruhe an Sonntagen der nicht unter dem Fabrik-, wohl aber unter dem Haushaltsgesetz stehenden Arbeiter, und endlich hinterließ Herr Deucher einen fertigen Bericht, betreffend den internationalen Arbeiterschutz. Veröffentlicht ist davon jedoch noch nichts.

Frankreich.

Paris, 9. Januar. Die drei gemäßigten Gruppen des Senats wollen sich unter dem Namen „Regierungs-Republikaner“ vereinigen, um den vereinigten Radikalen und Sozialisten einen energischeren Widerstand leisten zu können.

Paris, 9. Januar. Aus Madagaskar wird gemeldet, daß die Königin Ranavalona auf Anordnung des Generals Galliani nur solche Besuche empfangen darf, die zwei Tage vorher bei der französischen Botschaft angemeldet sind, damit letztere genaue Kontrolle über kann und ihr unangenehme Besuche zu verhindern in der Lage ist.

Belgien.

Brüssel, 9. Januar. Der „Soir“ konstatiert, daß die Präventiv-Maßregeln gegen die deutschen und belgischen Produkte den belgischen Export nach England total vernichten oder bedeutend herabdrücken würden. Im Jahre 1890 belief sich dieser Export Belgiens auf 60 und im Jahre 1895 auf 350 Millionen Mark. Die Maßregeln der englischen Regierung, welche direkt gegen die deutschen Produkte gerichtet sind, schädigten mithin die Einnahmen des belgischen Schatzes in bedeutender Weise.

England.

London, 9. Januar. „Daily Chronicle“ meldet, daß wiederum größere Truppentransporte nach Alexandria abgehen werden, um die nach Khartum bestimmten Truppen zu verstärken.

Einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge haben sich in dem Gebiete zwischen Khartum und der Westküste Akitas drei Stämme erhoben und die Offensiv ergriffen, weshalb die britische Regierung Beschluß faßte, eine neue Expedition gegen dieselben anzuschicken.

Italien.

Rom, 9. Januar sind alle sozialistischen Klubs und Arbeitskammern in der Hauptstadt und in den Provinzen aufgelöst worden. — Damit ist Rudini vollständig in die Fustkapfen seines Vorgängers getreten. Er wird so wenig erreichen wie der Bluthund Crispi.

Spanien.

— Unter dem Titel „Die Inquisition in Spanien“ veröffentlicht der „Sozialist“ haarsträubende Dinge über die von uns schon mehrfach erwähnten, an den verhassten Anarchisten vorgenommenen Torturen. Man riß den Gefangenen die Fingerringel aus, brante ihre Hälften, zwang ihre Köpfe in Helme, durch die man einen elektrischen Strom leitete. Einzelne sollen in unennbarer Weise verurteilt worden sein. Von anderen Mitteln der Tortur kamen zur Anwendung: Auspeitschung, Schlafentziehung, Tag und Nacht ununterbrochene Marschbewegung, ausschließliche Ernährung durch stark gesalzene Fischweie, verbunden mit vollständiger Entziehung von Getränk, so daß die Gemarteten in Tollheit endlich nach Urin griffen. Einer der also Gefolterten, ein gewisser Mas, ist bei der Anwendung des elektrischen Helms irrsinnig geworden. Viele machten, um sich zeitweilig der Qual zu entziehen, „Geständnisse“, die sie später widerrufen.

Wenn nur ein Theil von dem wahr ist, scheint sich Spanien aus der Reihe der Kulturstaaten selbst ausscheiden zu wollen.

Serbien.

Belgrad, 8. Januar. Milan ist wieder einmal in Serbien. Wie viel Millionen wird es Land und Volk kosten, daß der Lump nur wieder geht?

Türkei.

Konstantinopel, 9. Januar. (Wiener Telegr. Korr. Bur.) Es verlautet, der russische Vorkämpfer hätte im Jildy-Kloß gegen die fortwährenden Verhaftungen von Türken unter Hinweis auf die Gefahr der hierdurch in der Bevölkerung hervorgerufenen Mißstimmung fremdliche Vorstellungen erhoben. — Der seit 20 Jahren als Militärarzt in türkischen Diensten stehende italienische Staatsangehörige Marzani wurde auf Grund einer Verurteilung wegen angeblicher Majestätsbeleidigung nach Trapezunt verbannt, um von dort exilirt zu werden. Der italienische Stationär „Archimedes“ wird bereitgestellt, um gleichfalls nach Trapezunt abzugehen.

Konstantinopel, 9. Januar. Die Großmächte wurden seitens der Pforte erachtet, die Balkanstaaten anzubalten, ihre rüchständigen, im Berliner Vertrage festgelegten Beiträge zur Bergabung der türkischen Staatsschuld zu entrichten. Auch der Tribut Bulgariens sei ebenfalls seit langer Zeit fällig.

— Die Lage auf Kreta. Die Ermordung zweier Christen und zweier Mohammedaner hat die wechselseitige Blodirung christlicher und mohammedanischer Dörfer nach sich gezogen. In Kanea herrschte am 5. d. M. Panik.

Amerika.

New-York, 9. Januar. Die Zeitung „World“ bestätigt, daß die kubanischen Insurgenten mit Spanien in Friedensunterhandlungen treten wollen. Der Insurgentenführer Gomez habe sich bereit erklärt, unter gewissen Bedingungen Frieden zu schließen. Die Hauptforderungen seien: Abberufung des General Wesley, Einschränkung der Machtvollkommenheiten des Militärgouverneurs, Herabsetzung der Polltarife und der Steuern. — Die „World“ ist ein Sensationsblatt, ihren Meldungen ist nicht immer zu trauen. Verneht die vorstehende Nachricht auf Wahrheit, dann schlagen die Aufständischen das vergossene Blut ihrer Brüder sehr gering an. Vielleicht sind diese „Hauptforderungen“ aber nur die Zugeländnisse, die Spanien machen will.

Kubanisches. Begier hat sich nach der Provinz Havana gewandt, um hier die entscheidenden Bewegungen gegen die Insurgenten persönlich zu leiten. Er will die Aufständischen ausbügeln. In Havana bezwingen, dann sollen die Provinzen Malangra und Santa Clara an die Reihe kommen. — Die 45 Kilometer von Havana (Stadt) liegende Stadt Bainoc wurde von den Insurgenten vollständig zerstört. — Nach einer „Times“-Meldung gewinnt in Havana das Gerücht Boden, Macco sei nicht todt, sondern nur schwer verwundet und gehe der Genesung entgegen. Der Hauptgrund dieser hartnäckig wiederkehrenden Angabe ist die Thatsache, daß trotz des hohen Preises auf Macco's Kopf die Leiche nicht herbeizuschaffen war.

Abgeordnetenhause.

14. Sitzung vom 9. Januar 1897. 11 Uhr.

Am Ministerische: Frhr. v. d. Red.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Besprechung der gestern begründeten und beantworteten Interpellation Stephan-Bentzen u. Gen. (3.), betreffend die Auflösung von Versammlungen in Oberschlesien (Benschau-Beuthen-Bieschowa) beim Auftreten polnischer sprechender Redner.

Abg. Munkel (fr. Sp.): Mir scheint es ein ganz natürliches Recht zu sein, daß eine Versammlung sich in der Sprache unterhält, die ihr geläufig ist. Das hat auch das Ober-Verwaltungsgericht anerkannt. Die Polizei hat sich mit ihrem Personal nach dem Sprachbedürfnis zu richten. Der Minister hat gestern gesagt, das Hochpolnische sei in jener Gegend gänzlich verbreitet. Es genügt aber doch, daß eine Anzahl von Männern in der Versammlung waren, die denselben mächtig waren. Wozu soll es denn führen, wenn jede Versammlung deshalb aufgelöst werden könnte, weil der überwachende Schutzmann die Sprache des Redners nicht versteht? Dieser könnte ja dann auch auflösen, wenn er irgend ein Fremdwort nicht versteht. (Heiterkeit, Widerspruch.) Jedenfalls ist es allgemeines Menschenrecht, daß eine Versammlung sich der ihr geläufigen Sprache bedient. Man würde sicher empört sein, wenn in Oesterreich den Deutschen der Gebrauch des Deutschen unterlag würde. (Beifall links und im Centrum. Widerspruch rechts.)

Abg. Dr. v. Seydebrand (L.): Ich stimme dem Minister darin bei, daß das Ueberwachungsrecht des Staates in keinem Falle durch den Gebrauch einer fremden Sprache beeinträchtigt werden darf. Es muß geprüft werden, ob die bestehende Gesetzgebung zur Wahrung dieses Rechtes ausreichend ist. Die Regierung muß ihre Rechte gegen die polnische Agitation energisch wahren. Sollten die bestehenden Gesetze dazu nicht ausreichen, so müssen sie geändert werden. (Sehr richtig! rechts.) Jedenfalls erwarten wir von der Staatsregierung, daß sie sich unter keinen Umständen irgend eines ihrer Rechte schmälern läßt. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Kirisch (3.): Der Minister konstruirte einen Unterschied zwischen Hochpolnisch und Wasserpolnisch. Danach würde aber jede Versammlung aufgelöst werden dürfen, in der dem überwachenden Beamten irgend ein Wort unverständlich bleibt. Haben wir doch schon die Auflösung einer Versammlung erlebt, als ein Redner äußerte, er könne nun auf das Thema zu sprechen, indem der Genbarm erklärte, aber „Thema“ dürfe nicht gesprochen werden. (Heiterkeit.) Auf die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes schien der Minister wenig Werth zu legen. Mir wäre ja auch ein Kammer- oder ein reichsgerichtliches Erkenntnis lieber gewesen, aber jenes Urtheil besteht doch nun einmal. Im allgemeinen schien der Minister bei der Beantwortung der Interpellation wenig von

rechtlichen als von politischen Gründen auszugehen. Dagegen müssen wir Verwahrung einlegen. (Beifall im Centrum.)

Abg. Freiherr v. Zebst (fr.): Für meine Freunde gilt ein Zweifel an der Gewissenhaftigkeit unserer Beamten als ausgeschlossen. (Beifall rechts.) In jedem Falle muß das Ueberwachungsrecht genügend gewahrt werden. Sollte das bestehende Recht dazu nicht ausreichen, so halten auch wir es für eine Pflicht der Staatsregierung, eine Ergänzung desselben zu beantragen, damit jeder Untergrabung unseres Staats- und Rechtswesens wirksam vorgebeugt werden könne. (Beifall rechts.) Schreitet die Regierung im Staatsinteresse zur Auflösung von Versammlungen und zur Schließung von Vereinen, so trifft die Schuld die Agitatoren, nicht aber die Regierung. In einer durchaus deutschen Stadt liegt kein Bedürfnis vor für die Auflösung eines deutschen Städtchen in polnischer Sprache. (Sehr richtig! rechts.) Darin äußert sich ein Mangel an Patriotismus, aber den auch Abg. Dr. Stephan entkräftet hätte sein müssen. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Meine Freunde werden jedenfalls bei ähnlichem weiteren energischen Vorgehen gegen die großpolnische Agitation der Regierung den Rücken decken. (Lebhafte Beifall rechts. Zwischen im Centrum und bei den Polen.)

Abg. Dr. Stephan-Bentzen (3.): Wir sind jederzeit für den Schutz der Muttersprache eingetreten. Hier stehen wir vor polizeilichen Maßnahmen gegen den Gebrauch der Muttersprache. Daraus erklärt sich unser Vorgehen zur Genüge. Wenn ein Beamter das Hochpolnische nicht verstand, so berechtigt das noch nicht zur Konstruirung eines so scharfen Unterschiedes zwischen Hochpolnisch und Wasserpolnisch. Der Unterschied zwischen beiden ist nicht größer als etwa zwischen Berliner Deutsch und gutem Deutsch. (Große Heiterkeit.) Vor den ganzen Maßnahmen, die der Minister beim Vereindrecht in Aussicht stellte, fürchten wir uns nicht. Das Haus wird sicher nicht die Hand dazu bieten, dem Volke das Vereindrecht zu verkümmern. Es ist ein verfassungsmäßiges Grundrecht jedes Preußen, wie das Ober-Verwaltungsgericht ausdrücklich anerkannt hat. Deshalb ist es auch nicht richtig, daß das Ueberwachungsrecht unter allen Umständen den Vorrang haben müßte. Die Polizei muß sich nach dem Publikum, nicht aber letzteres nach der Polizei richten. (Sehr richtig! im Centrum und links.) Die Möglichkeit der Auflösung aus dem Grunde, weil der überwachende Beamte das Vorgelegene nicht versteht, würde zu den allerbedenklichsten Folgen führen. Die Bevölkerung Oberschlesiens ist keineswegs in dem Maße des Deutschen mächtig, wie es dargestellt wurde, deshalb ist der Gebrauch des Polnischen unentbehrlich. In der Agitation mag manches vorgekommen sein, was lieber ungeheuer bliebe. (Sehr richtig! rechts.) Aber Anlaß dazu hat fast immer die Regierung gegeben durch falsche Maßnahmen. Eine solche ist die Unterdrückung der Muttersprache für die Polen. Eine großpolnische Agitation im Sinne der Auflösung der polnischen bevölkerten Landestheile giebt es übrigens garnicht. Die Agitation, die besteht, bezweckt lediglich die Erhaltung der polnischen Sprache und polnischen Sitten. Eine solche Agitation gefährdet doch den Staat nicht.

Abg. Dr. Kranke (natl.): Angesichts der für die Interpellation angeführten Gründe fällt einem unwillkürlich das Spatspaxen'sche Wort ein: Gründe sind wohlfeil wie Brombeeren. Im Allgemeinen, so haben wir gehört, ist die Anwendung einer fremden Sprache kein Auflösungsgrund. Damit kann man sich begnügen. Der großpolnischen Agitation muß die Regierung entgegengetreten. Die bestehenden Gesetze sind nach meiner Meinung vollkommen ausreichend für die Ueberwachung von Versammlungen. Sie müssen aber mit aller Energie angewendet werden, um der großpolnischen Agitation möglichst schnell ein Ende zu machen. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Moritz (Pole, auf der Tribüne schwer verständlich) bestreitet das Vorhandensein einer großpolnischen Agitation. Mit viel mehr Recht, als von einer solchen, könne man von einer anti-polnischen Agitation sprechen. Daß sich die Polen über diese Schwärzen, sei aber ihr gutes Recht. In einer Zeit, in der fast jedes polnische Wort verdächtigt werde, habe man kein Recht, von einer großpolnischen Agitation zu sprechen. Wenn man einen Oberlehrer frage, was polnische Agitation sei, so werde er antworten: Polnisches Recht. Eine andere Agitation, als die auf Erhaltung der polnischen Sitten und vor allem der Muttersprache gebe es nicht. Dagegen hätten die Polen stark zu leiden unter der Polenbeße. (Beifall im Centrum und bei den Polen.)

Abg. Wolezyt (3.) erklärt es für vollkommen falsch und irrtümlich, daß der ober-schlesische Dialekt, den man als wasserpolnisch bezeichne, den Hochpolen unverständlich sei, oder umgekehrt. Der Unterschied zwischen beiden sei nur unwesentlich. Indem die Geistlichen die Bestrebungen der Polen auf Erhaltung ihrer Muttersprache unterstützten, handelten sie nicht gegen das Interesse des Staates, sondern gerade in dessen Interesse, denn sie bewahrten dadurch das Volk vor den Unnutzbarkeiten. (Sehr richtig! im Centrum.) Wer aber den Polen die Muttersprache rauben wolle, der mache sie mißtrauisch und unzufrieden, der habe den Unnutzparteien den Weg.

Abg. Richter (fr. Vereinig.) will die Frage nur vom Standpunkt des Rechtes beurtheilen. Oberschlesien sei ein preussischer Landtheil, und die Polen dort hätten es wiederholt zum Ausdruck gebracht, sie wollten Preußen bleiben. Ein Zweifel daran sei ungerechtfertigt. Er wünsche, daß jeder Pole deutsch lerne, er bebaudere die Engerbzeit, die das vielfach verbindere, aber jeder Zwang würde hier vom Uebel sein. Die ganze Polen-Gesetzgebung habe nichts Gutes gebracht. Der Minister hat die Möglichkeit einer Gesetzesänderung in Aussicht gestellt. Er hoffe vielleicht hier eine Mehrheit für reaktionäre Maßregeln zu finden. Der Reichstag aber werde darauf dringen, daß sein Beschluß auf Aufrechterhaltung des Verbots des Inverbindens für politische Vereine zu reaktionären Schritten nicht benutzt werden darf. Im Reichstage werde man darauf dringen, daß die Befugnisse des Reichskanzlers von der preussischen Regierung einfach erfüllt werde, oder man werde nicht nachlassen, auf Erlass eines einheitlichen deutschen Vereinsgesetzes zu dringen.

Minister v. d. Redde: Ich habe keinen Anlaß, meinen gestrigen Ausführungen zur Sache noch etwas hinzuzufügen. Ich kann auch bezüglich des Vereinsgesetzes dem Vorredner nur rathen, in Gebulden den Lauf der Dinge abzuwarten. Die Herren werden ja noch lange hier sein und das Resultat der Erwägungen zu sehen bekommen, die bei der Staatsregierung über die Befestigung unseres Vereinswesens schweben. Ich möchte aber noch einmal die Beamten gegen die Vorwürfe in Schutz nehmen, die ihnen gemacht worden sind. Sollte die Agitation weitere Fortschritte machen, so ist die Regierung entschlossen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln dagegen einzuschreiten. (Beifall rechts.)

Abg. Tassbach (3.) bedauert, daß der Minister, sich nur auf die einseitigen Berichte der Beamten stützend, die Interpellation nicht mit dem Wohlwollen beurtheilt habe, das er gewünscht hätte. Er erinnere an die Liberalität, mit der Frankreich früher die deutschredenden Lothringer behandelt habe. Dieser sei es vornehmlich zu danken, daß die Lothringer noch heute, nachdem sie 26 Jahre wieder mit Deutschland vereinigt seien, mehr Sympathien für Frankreich, als für Deutschland haben.

Abg. Stauke (3.) theilt mit, daß er in der einen aufgelösten Versammlung anwesend gewesen sei, und daß dort nicht ein Genbarm, sondern drei zur Stelle gewesen seien. Der Bericht, auf den der Minister sich stütze, sei also falsch. Er behaupte aber auch falschlich, daß Abg. Frank in derselben Versammlung polnisch gesprochen habe. Derselbe beherrschte das Hochpolnische gar nicht, wie ihm oft zum Vorwurf gemacht worden sei, sondern spreche mädrisch. Der mädrische Dialekt sei aber den meisten Polizeibeamten genügend bekannt, um eine Versammlung überwachen zu können.

Minister Frhr. v. d. Redde konstatiert, daß der ihm vorliegende Bericht den Ausführungen des Vorredners in beiden Punkten direkt widerspreche. Es liege also Aussage gegen Aussage. Es liege ihm

von verachtet, in der Ausübung zur Abwehr einer Lohnreduktion unterworfen, deren Höhe von den Fabrikanten mit 10 pCt., von den Arbeitern mit 33—40 pCt. angegeben wird. Der Durchschnittslohn der Arbeiter beträgt schon bisher nur ca. 20 M.

Die „Deutsche Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung“ schreibt: „Am 3. Januar waren vier Jahre verfloßen, seitdem unsere Kameraden im Saarrevier ihren unglückseligen Streik begannen. Wie er geendet hat, ist noch bekannt. Tausende von Bergleuten wurden durch die fiskalische Verwaltung gemahngelt und noch heute laufen eine Menge Saar-Bergleute ohne Arbeit, verelendet und verarmt umher. Man meldet seitens der bürgerlichen Blätter aus dem Saargebiet, es sei dort die alte „Harmonie“ wieder eingelebt zwischen Unternehmer und Arbeiter. Aber dies glaubt, der muß dem deutschen Bergmann ein schlechtes Gedächtnis zuschreiben. So wenig wie die Kameraden an der Ruhr die Jahre 1889—93, mit all ihrer Enttäuschung und ihrem Jammer für viele unserer Kameraden vergessen, gerade so wenig vergißt man in den Gruben an der Saar, wie das Kapital 1893 die berechtigten Forderungen der Arbeiter zurückwies. Der deutsche Bergmann hat gelernt aus der Vergangenheit und wird seine erworbenen Kenntnisse zur geeigneten Zeit verwenden.“

Die Pferdebahnfahrer in Göteborg in Schweden haben einen Streik siegreich durchgeführt. Die Hauptforderungen waren 10—11 Stunden Arbeitszeit, 2—4 freie Tage beziehentlich freie Nächte im Monat, 60—70 und 75 Kronen Lohn monatlich, zahlbar in 14 tägigen Raten, freie ärztliche Behandlung und Medizin, voller Lohn bei Einstellung des Betriebes infolge von Naturhindernissen, Garantie gegen ungerechtfertigte Verabschiedung.

Soziales.

Eine Kommission der Knappschäfer-Berufsgenossenschaft für das Deutsche Reich, welcher die Vorsitzenden aller Sektionen beizugehören, berief am 5. Januar in Leipzig unter Vorsitz von Berggrath Krabber-Altenessen in einer sechsstündigen Konferenz über die Novelle zum Unfallversicherungs-Gesetz. Im Prinzip erklärte man sich gegen jede Mehrbelastung der Industrie, die durch mehrfache Neuerungen des Gesetzentwurfes hervorgerufen wird. Die Bestimmungen, daß das Reichs-Versicherungsamt als entscheidende Instanz durch die Landes-Zentralbehörden ersetzt werden und daß gegen die Mehrzahl der Schiedsgerichtsurtheile ein Rekurs an das Reichs-Versicherungsamt nicht mehr zulässig sein soll, wurden als unannehmbar erklärt. Der Gesetzentwurf und seine Fassung gaben weiter zu vielfachen Missstellungen Veranlassung. Es soll eine Denkschrift ausgearbeitet und den maßgebenden Stellen übermitteln werden.

Die Errichtung eines Gewerbegerichts ist, wie das „Sächsische Volksblatt“ mittheilt, in Zwickau definitiv beschloßen.

Ueber die Nothwendigkeit weiblicher Fabrikinspektoren sprach in Nürnberg in einer vom Verein „Frauenwohl“ arrangirten öffentlichen Versammlung Frau Sanitätsrath Schwerin aus Berlin. Der Versuch, die dortigen bürgerlichen Kreise für die Frage der weiblichen Fabrikinspektoren zu interessieren, ist, wie man uns schreibt, gescheitert. Das Nürnberger Bürgerthum sei denkbar, welchen Eindruck auch die Rednerin durch den ständigen Versammlungsbefuch erhalten haben werde. Interessant sei das Verhalten der Behörden gewesen. Sobald Arbeiter eine Versammlung auch für Arbeiterinnen einberufen, erscheine die Behörde aus dem Plan und erkläre: Frauen haben keinen Zutritt. Wiederholt wurden in Versammlungen rein gewerkschaftlicher Natur die Frauen ausgeschlossen. Der hier in Rede stehenden Versammlung habe zwar ein Polizeikommissar in Uniform beigewohnt, derselbe habe aber erklärt, keinen amtlichen Auftrag zur Ueberwachung der Versammlung zu haben. Die Rednerin sprach über die englische und deutsche Arbeiter-Schutz-Gesetzgebung, über die liberale und konservative Partei, also gewiss politische Angelegenheiten, ohne daß die Polizei darin etwas Auffälliges fand. — Wenn zwei dasselbe thun, ist es nicht dasselbe.

In der „Wiener klinischen Rundschau“ veröffentlichte der in Hubertshaus bei Leipzig angelegte Oberarzt Dr. P. Rade einen Artikel über Kriminalpsychologie, worin es nach Angabe unseres Chemnitzer Bruderorgans heißt: „Leider lassen sich die niederen Schichten“ nicht scharfer abgrenzen. Selbst wenn man den Besuch der untersten Volksschule dafür aufstellen wollte, würde nicht alles erschöpft sein, da viele Handwerker, kleine Kaufleute u. s. w. eben diese besuchten, andererseits in den großen Städten, wie mir dies z. B. von geschätzter Seite aus Chemnitz berichtet wurde, eine Sattung der Arbeiter jetzt derartig vor sich geht, daß dieselben solid, tüchtig sind, vorwärtsstreben — in Chemnitz sonderbarerweise gerade die eigentlichen — die überzeugten Träger der Sozialdemokratie — die anderen unterhalb bleiben und den eigentlichen „Mob“ darstellen, die sozialdemokratischen Radaubruder, die nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben.“

Herr Rade hat wohl seines Amtes wegen nicht Zeit, sich über den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Massen genau zu orientiren, sonst würde er es für selbstverständlich halten, daß überzeugte Sozialdemokraten solide und tüchtige Leute sind, und daß der sogenannte „Mob“ — zu dem alle Klassen der Bevölkerung ihr Kontingent stellen, am meisten aber die bürgerlichen — mit der Sozialdemokratie gar nichts zu thun hat, sondern seinen Radaugelassen, insbesondere bei „patriotischen“ Veranstaltungen, als „Hurrah-Kanaille“ röhrt.

Das amtliche Resultat der letzten Volkszählung in Frankreich, die am 29. März 1896 vorgenommen wurde, stellt eine Bevölkerungszahl von 38 517 975 fest. Einbezogen ist Korsika, nicht aber Alger und die französischen Kolonien. In Alger betrug die Bevölkerung am 1. Januar 1896: 5 429 424. Der Zuwachs der Bevölkerung Frankreichs seit der letzten Volkszählung im Jahre 1891 ist äußerst gering, er beträgt nur 175 027 Personen. Der amtliche Bericht sucht den Eindruck dieser fatalen Thatsache nach Möglichkeit zu verwischen, indem er darauf hinweist, daß in Alger eine große Anzahl Franzosen als Verwaltungsbeamte und Militärs verwendet werden. Auch seien in den sonstigen Besitztungen größere Truppentheile stationirt, als dies im Jahre 1891 der Fall war.

Die Zunahme entfällt auf die Industriedistrikte des Nordens (Maas- und Moseldistrikte), des Nordwestens (Pas de Calais), den Lyoner Kreis (Bouche du Rhone) und Paris. In den letzten 5 Jahren nahm Paris um 88 000, in den letzten 15 Jahren um 548 000 Personen zu.

Die Ausländer, die in Frankreich ständigen Aufenthalt genommen haben, gehen an Zahl zurück. Im Jahre 1891 zählte man deren noch 1 101 798, bei der letzten Zählung nur noch 1 027 491. Die Ursache dieses Rückgangs dürfte wohl zum großen Theil in dem Umstande zu suchen sein, daß durch das „Gesetz zum Schutze der nationalen Arbeit“ vom August 1893 der Niederlassung ausländischer Arbeiter nicht unwesentliche Schwierigkeiten bereitet sind.

Soziale Rechtspflege.

Die pommersche landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft enthält in ihrem Statut die Bestimmung, daß Mitglieder, deren Jahresverdienst aus der Landwirtschaft 2000 M. nicht übersteigt, der Versicherung unterliegen, und daß die Heranziehung zur Staats-Einkommensteuer maßgebend sei. Unter Berufung hierauf wies die Berufsgenossenschaft den Landwirth Roy, der am 6. April 1895 einen Unfall erlitten hatte, mit seinem Anspruche auf eine Rente ab. Nachdem der Verletzte vergeblich Berufung eingelegt hatte, ergriff er das Rechtsmittel des Rekurses an das Reichs-Versicherungsamt. Er führte aus, er sei allerdings für das Steuerjahr 1895/96 mit einem Einkommen von 2296 M. zur Staats-Einkommensteuer veranlagt worden, in Wirklichkeit wäre sein Einkommen aber viel geringer. Ein Rechtsmittel gegen die unrichtige Veranlagung einzulegen, habe er nur verumt, weil ihn daran eine Krankheit gehindert hätte. Das Rekursgericht maß diesen Behauptungen jedoch keinen anschlagegebenden Werth bei und wies Roy ebenfalls ab.

Das wirkliche Einkommen sei hier gleichgültig und die rechtskräftig gewordene Einschätzung zur Steuer allein maßgebend. Danach wäre aber der Kläger persönlich für das Steuerjahr, in dem der Unfall passirte, nicht gegen Unfälle versichert gewesen.

Von dem Mittel der Wiederaufnahme des Verfahrens machte die Magdeburgische Baugewerks-Berufsgenossenschaft in Sachen des unfallverletzten Maurers Wiedenbed Gebrauch, nachdem sie für W. bereits infolge ihrer Verurteilung durch das Schiedsgericht eine Unfallrente festgesetzt hatte. Zur Begründung ihrer Weigerung, die selbst festgesetzte Rente zu zahlen, machte sie geltend, daß sie nach dem ihr ungünstigen Urtheil des Schiedsgerichts und nach der Rentenfestsetzung in den Besitz von Schriftstücken gelangt sei, die sie nicht verpflichtet erscheinen ließen. Das Schiedsgericht, das Wiedenbed nunmehr zum zweiten Male anrief, gab denn auch der Berufsgenossenschaft recht und sprach sie von der Verpflichtung frei. Aus den betreffenden Schriftstücken, einem Briefe und einer Karte erlab das Schiedsgericht, daß W. nicht als Arbeiter eines Maurermeisters, sondern als selbständiger Maurer eine Art Scharwerker in einem, bei der Brennerer-Berufsgenossenschaft versicherten Betriebe gearbeitet hatte. Der Gerichtshof erklärte deshalb die Bellage für nicht haltbar. Das Reichs-Versicherungsamt hat indessen jetzt die Baugewerks-Berufsgenossenschaft wieder verurtheilt, die Wiederaufnahme des Verfahrens sei unzulässig gewesen, da die beiden Urkunden erst nach dem ersten Urtheil des Schiedsgerichts entstanden seien.

Gerichts-Zeitung.

Beleidigungsprozess Dr. Lange wider Dr. Carl Peters. Die Beleidigungs-Klage des Dr. Friedrich Lange gegen den ehemaligen Reichskommissar Dr. Carl Peters kam gestern vor der ersten Abtheilung des hiesigen Schöffengerichts zur Verhandlung. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrath v. Krosigk; sowohl Dr. Friedrich Lange unter Beistand des Rechtsanwalts Lattermann, als auch Dr. Carl Peters unter Beistand des Rechtsanwalts Koffka sind persönlich anwesend. Es handelt sich, wie hier nochmals kurz hervorgehoben werden mag, um einen unter dem Titel „Reisläufer“ in der Deutschen Zeitung“ des Dr. Friedrich Lange erschienenen Artikel, der zu der Zeit erschien, als die Debatten im Reichstage über Dr. Peters und die Vorgänge am Kilimandscharo geführt wurden. Der Artikel behandelte das damals aufgetauchte Gerücht, daß Dr. Peters in englische Dienste übergetreten sei. Er wird wegen dieser Abficht heftig angegriffen und folgendes ausgeführt: „Herr Peters kam im Jahre 1884 von London nach Deutschland mit dem festen Vorsatz, auf irgend eine Weise mit seiner Thätigkeit Stellung und Ansehen zu gewinnen. Und folgender drei Möglichkeiten hatte er friedlich neben einander auf sein Programm gesetzt: entweder die damals leimende Kolonialbewegung als Sprungbrett zu benutzen, oder die deutsche Bevölkerung in den Vereinigten Staaten gegen das englische Element mobil zu machen, oder endlich — sich an die Spitze der deutschen Sozialdemokratie zu setzen. Diese Vielseitigkeit des politischen Bewusstseins des Dr. Peters ließ uns damals den ersten tiefen Blick in seine Seele thun, aber wir hofften, daß, nachdem erst einmal die Würfel der Entscheidung für die nicht sozialdemokratische Seite seines Programms gefallen waren, die Folgerungen eines glücklichen Anfanges ihn vor Rückschlägen bewahren würden. Die Natur war aber auch in diesem Falle stärker, als die Berechnung; die unheilvollen Triebe seiner Natur haben ihn dazu gebracht, daß er in verhältnismäßig kurzer Zeit einen überaus großen und von ihm durch künstliche Wellen noch vermehrten Vorrath von öffentlicher Anerkennung nicht nur völlig aufgebraucht, sondern sogar in das Gegenteil verkehrt hat, so daß er nun hauptsächlich in der deutschen Kolonialpolitik „fertig“ war. Er mag nun Unbarmen nennen, was bei ihm mehr als bei irgend einem anderen verdient Strafe ist. Selbst das Mitleid hat er sich verschert durch diese seine Reisläuferei. Von dem dritten, dem sozialdemokratischen Theile seines Programms hat er nun doch noch die Vaterlandlosigkeit wahr gemacht, und damit ist er wirklich fertig, endgültig fertig.“ — Dr. Peters erwiderte hierauf im „Deutschen Wochenblatt“ des Dr. Trendt, daß die Lange'schen Angaben „erlogen“ seien; er behauptete weiter, daß Dr. Lange s. Z. aus der deutsch-afrikanischen Gesellschaft hinausgestrichen worden sei und man ihm für seine bis dahin geleisteten Dienste eine Summe von 10 000 M. gezahlt habe, schließlich auch, daß er (Dr. Peters) den Dr. Lange schon einmal auf Pistolen gefordert habe, Dr. Lange aber der Forderung nicht entsprochen habe. — Dr. Peters strengte ursprünglich gegen Dr. Lange die Widerklage an, sein Rechtsbeistand zog diese aber aus formalen Gründen wieder zurück. Sowohl Dr. Lange als auch Dr. Peters bekennen sich zur Verfälschung der betr. Artikel und übernehmen deren Verantwortung. Die Beweis-annahme beginnt mit der Beilegung der kommissarischen Vernehmungen des Grafen Joachim Pfeil und des Delegirten des Bundes der Landwirthe Adolf von Pehold-Königsberg. — Graf Joachim Pfeil hat ausgesagt: Er sei im Jahre 1884 öfter mit Dr. Peters zusammen gewesen und da habe Dr. Peters verschiedene Pläne entwickelt, die ihm Gelegenheit geben sollten, in die Öffentlichkeit zu treten. Die Bewaffnung der deutschen Sozialdemokratie sei eines seiner Projekte gewesen, er habe angedeutet, daß er sich eventuell an die Spitze der Sozialdemokratie stellen und sie auch bewaffnen wolle. — Zeuge von Pehold hat ausgesagt: Im Frühjahr oder Sommer 1886 seien Freunde des Dr. Peters mit diesem im Monopol-Hotel zusammen gewesen. Es seien 5—6 Personen zugegen gewesen, darunter Premierlieutenant v. Liebmann, Landtags-Abgeordn. Dr. Trendt, Kapitänlieutenant a. D. Ruhl. Ein Herr aus England habe davon gesprochen, daß in nächster Zeit in London eine Versammlung stattfinden solle, in welcher über das Engagement des Dr. Peters Beschlüsse gefaßt werden sollte. Der Herr habe den Dr. Peters zu bestimmen gesucht, schon am nächsten Tage mit nach England zu kommen. Dr. Peters habe die Absicht durchblicken lassen, dieser Aufforderung Folge leisten zu wollen. — Zeuge Dr. Ulrich Jahn ist dieser Herr aus England. Er bezeugt, daß von einem Engagement des Dr. Peters keine Rede sei. Man habe ihn lediglich zu interessieren gesucht für verschiedene kaufmännisch-industrielle Unternehmungen; um eine solche habe es sich auch bei jener Konferenz gehandelt, von welcher bei jener Gelegenheit gesprochen wurde. Dasselbe sei kein politisches, sondern ein international-kaufmännisches Unternehmen, bei welchem englisches Kapital gar nicht in Frage komme. Zu irgend welchen bindenden Abmachungen sei es aber nicht gekommen. — Die übrigen weislichen Zeugnisaussagen bieten wenig von Interesse; erwähnt sei nur noch die Versicherung des Privatklägers Dr. Lange, daß er kein grundsätzlicher Gegner des Duells sei, und die Meinung des vorstehenden Richters, daß die Geschichte von der Bewaffnung der deutschen Sozialdemokratie wohl ein Ull des Dr. Peters gewesen, wenn sie auch, wie Zeugen bezeugen, gefaßt sei.

Nach kurzer Beratung erntet der Gerichtshof: Dr. Peters sei der Beleidigung zwar schuldig, bleibe aber kraftlos, da es sich um sofortige Erwidmung einer Beleidigung handele. Der Ausdruck „erlogen“ sei beleidigend; die Beweis-annahme habe ergeben, daß in der That die Behauptungen, die in dem Artikel des Privatklägers niedergelegt sind, nicht der objektiven Wahrheit entsprechen, sie sind aber nicht als bewusste Unwahrheit erkannt worden. Bezüglich der Behauptung des Dr. Peters über die Verweigerung des Duells fehle es an einem Dolus, da Kommerzienrath Eulas dem Angeklagten selbst mitgetheilt habe, daß das Duell definitiv abgelehnt sei. Ein Beweis, daß Dr. Peters von einer englischen Gesellschaft angeworben sei, sei nicht erwiesen.

Welche Unkenntnis unter den Schulheuten darüber herrscht, in welchen Fällen sie eine Sistirung vorzunehmen haben, wurde gestern vor der 9. Strafkammer in der Strafsache gegen die Frau Juana Maria Merlich, die sich wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und ruhestörenden Lärmes zu verantworten

hatte, gerichtlich bestätigt. Im September v. J. halgte sich der Hund der Angeklagten mit einem anderen auf der Straße umher. Als die Herrlich eben im Begriffe war, ihren Hund in den Keller zu bringen — sie hatte dort einen Gemüthsfehler — kam der Schuhmann Baumann hinzu und herrschte sie barock mit den Worten an: „Bringen Sie mal die Hundelöse von der Straße.“ Erschrocken über diese Aufforderung, die sie bereits anzuführen begonnen hatte, antwortete die Angeklagte in etwas lautem Tone: „Sie sehen ja, daß ich eben dabei bin!“ Hierin erblickte der Beamte ein ungehörlich lautes Lärmen und forderte die Frau auf, sofort mit zur Wache zu kommen. Die Herrlich machte den Beamten darauf aufmerksam, daß sie hier ein Geschäft habe, welches sie doch nicht ohne Aufsicht lassen könne, und außerdem stände ja auch ihr Name am Hause. Ohne weiteres faste der Schuhmann nach der Waise der Angeklagten, doch rief sich leutere, entrüstet über das ungerechtfertigte Benehmen, los. Der Beamte griff nun die Angeklagte derartig an den Arm, daß diese vor Schmerz laut aufschrie und noch am anderen Tage grüne und blaue Flecken sich zeigten. Infolge dieses Geschreies sammelten sich mehrere Leute an, die den Schuhmann darauf aufmerksam machten, daß sie im Hause seien, die Frau Herrlich zu relognosziren. Dennoch mußte die Angeklagte zur Wache folgen. Auf Grund der Aussage des Schuhmannes verurtheilte das Schöffengericht zu einer Geldstrafe von 10 Mark. In der Berufungsinstanz wurde nun festgestellt, daß sich der Schuhmann nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes befand. Jedes laute Sprechen sei noch lange kein ruhestörender Lärm. Rechtsanwalt Dr. Bieber wies auch nach, daß der Schuhmann gar kein Recht hatte, die Herrlich zur Wache zu bringen, da Personen genügend vorhanden waren, welche die Identität der Angeklagten nachweisen konnten. Der Gerichtshof nahm zwar nicht an, daß die Aussage des Schuhmannes eine unglaubwürdige sei, sondern war der Ansicht, daß der Beamte den Vorgang anders aufgefaßt hatte. Nach dem Antrage des Verteidigers plädierte auch der Staatsanwalt für Freisprechung, weil die Sistirung eine ganz unberechtigte war. Der Gerichtshof hob das Urtheil erster Instanz auf und erkannte wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und des ruhestörenden Lärmes auf Kostenlose Freisprechung.

Eine eigenartige Anklage wegen Hausfriedensbruchs gelangte gestern vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I in der Berufungsinstanz zur Verhandlung. Der Handelsmann Hermann Nagel, der ein Lokal gegenüber der Zentral-Markthalle besitzt, pflegte auf Bestellung einiger Standinhaber denselben Kaffee und Frühstück in die Halle zu bringen. Der Markthallen-Verwaltung war dies nicht genehm, da hierdurch dem Restaurations-Pächter Abbruch geschah. Es wurde deshalb dem Nagel unterlagt, die Halle zu betreten. Als dieser das Verbot nicht beachtete, wurde Anzeige wegen Hausfriedensbruchs gegen ihn erstattet. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, indem es der Ansicht war, daß der Markthallen-Verwaltung nicht das Recht zustehe, dem Angeklagten den Zutritt zur Halle zu unterlagen. Die Staatsanwaltschaft legte Berufung ein und deren Vertreter beantragte in der zweiten Instanz die Verurteilung des Angeklagten zu 10 Mark Geldstrafe, weil derselbe gegen § 12 der Markthallen-Verordnung, wonach den Ausschern Folge zu leisten ist, verstoßen habe. Der Gerichtshof kam wieder zu einem freisprechenden Urtheil. Die Markthallen seien, als Erbfäh für die früher zum Handel benutzten Markthallen, öffentliche Orte, zu denen jedermann Zutritt habe. Die Standpächter ständen zum Verpflichten, dem Magistrat, in demselben Verhältnis wie ein Wohnungsmiether zum Hauswirth. Den Standpächtern könne das Recht nicht genommen werden, an ihren Ständen zu empfangen, wen sie wollen und sich Nahrung oder sonst etwas hineinbringen zu lassen. Auch dem § 12 der Markthallen-Verordnung könne eine rechtliche Wirkung nicht beigelegt werden, denn die vom Magistrat angestellten Ausschere seien nicht den Polizei-Exekutivbeamten gleichzustellen, denen man unbedingt Folge zu leisten habe. Aus diesen Gründen sei der Angeklagte kostenlos freizusprechen.

Wegen verfrühter Gefangenenerfreitung und Widerstands gegen die Staatsgewalt hatte sich am Freitag der Richter Rudolf Ernst Schönfisch aus Rixdorf vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Durch die Beweisannahme wurde folgender Thatbestand festgestellt: In der Nacht zum 6. September v. J. traf der Nachtwächter Lutter auf dem Richardplatz den obdachlosen Registrator Stengel auf einer Bank sitzend. Als Stengel auf Befragen erklärte, daß er kein Obdach habe, forderte der Wächter ihn auf, mit zur Polizei zu kommen, wo es „etwas geben“ werde. Der in der Nähe stehende Tischler Schönfisch machte zu dieser Aeußerung eine Bemerkung, worauf Lutter auch ihn festnahm. Schönfisch machte den Wächter darauf aufmerksam, daß er ihn ja genau kenne und wollte sich auch durch seinen Mißthapen legitimiren, doch lies Lutter sich auf nichts ein, sondern bestand darauf, daß Schönfisch ihm folgen solle. Hierzu hatte letzterer aber keine Zeit und so kam es zwischen beiden Männern zu einem Handgemenge, bei welchem dem Wächter die Uniform zerissen wurde, während Schönfisch aber verschiedene Verletzungen davontrug. Schließlich kam ein Wiesenwächter dazu, mit dessen Hilfe Schönfisch nach dem Amtsbanke transportirt wurde. Dort sowohl, wie unterwegs will Schönfisch noch mißhandelt worden sein, doch erklärte Lutter, hiervon sei ihm nichts bemerkt. In der Hauptverhandlung mißte Lutter selbst zugeben, daß Schönfisch keinerlei thätlichen Versuch gemacht hat, den Stengel zu befreien, doch habe er dies beabsichtigt. — Anwalt Conrad war daher der Ansicht, daß weder verfrühter Gefangenenerfreitung, noch Widerstand vorliege, denn als Lutter den ihm genau bekannten Angeklagten ohne weiteres verhaftete, habe er nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes gehandelt. Er beantragte somit die Freisprechung des Angeklagten. Der Gerichtshof schloß sich diesen Ausführungen an und erkannte dem Antrage gemäß.

Depeschen und letzte Nachrichten.

Hamburg, 9. Januar. (Privattelegramm des „Vorwärts“.) Bei dem heutigen Unwetter ruhte die Hafenanarbeit vollständig. 250 Fremde legten die Arbeit nieder und sind abgereist. Ein großer Speicher in der Nähe des Hafens brennt seit 8 Uhr. Der Brand verursacht großen Schaden.

Thorn, 9. Januar. (B. Z. B.) In Seyde bei Leibisch stürzte eine Kiesgrube ein. Drei Arbeiter wurden getödtet, einer erlitt einen Beinbruch.

Monte Carlo, 9. Jan. (B. Z. B.) Der deutsche Handelsreisende Kamaß beging infolge starken Spielverlustes einen Selbstmordversuch durch Vergiften; er konnte jedoch gerettet werden.

Petersburg, 9. Januar. (B. Z. B.) Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, behufs Verhütung der Einschleppung der Pest aus Indien nach Rußland eine Kommission einzusetzen, die unter der Leitung des Chefs des Sanitätsdepartements, Dr. Rogozin, die nöthigen Schutz- und Präventivmaßregeln feststellen, sowie die rasche Durchführung derselben überwachen soll.

Kanaka, 9. Januar. (B. Z. B.) Bewaffnete christliche Banden, die am Südrand der Subania aufstauten, griffen die türkischen Ortsschastan an. Infolgedessen sandte der Gouverneur ein starkes Gendarmenkorps dorthin ab. Auf den übrigen Theilen der Insel sind keine weiteren Unruhestörungen vorgekommen.

Melbourne, 8. Januar. (B. Z. B.) Die Schiffsmaschinen nehmen morgen die Arbeit wieder auf. Die den Gewerkevereinen nicht Angehörigen werden in Arbeit gehalten, bis die Frage in einer am Dienstag in Sydney stattfindenden Konferenz geregelt ist. Die Verbindung mit Port Darwin ist wieder hergestellt. Der durch den Orkan dort angerichtete Schaden wird auf 100 000 Pfund Sterling geschätzt.

Kommunales.

Bei der Invaliditäts- und Altersversicherung Berlin sind im Laufe des Vierteljahres Oktober-Dezember 1896 91 Anträge auf Gewährung von Altersrente eingegangen; aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1896 lagen noch 18 Anträge vor, hinsichtlich deren die Entscheidung noch ausstand. Von diesen 109 Anträgen sind bewilligt 66, abgelehnt 28, anderweit erledigt 2 und unerledigt auf das folgende Vierteljahr übernommen 18. Bis zum 31. Dezember 1896 waren insgesamt bewilligt an Altersrenten 3350. Von diesen sind ausgeschieden durch Tod 755, aus anderen Gründen 66, zusammen 821, sodas am 1. Januar 1897 2529 Altersrenten-Empfänger vorhanden waren. Innerhalb des gleichen Vierteljahres sind 423 Anträge auf Gewährung von Invalidenrente eingegangen und 132 unerledigt aus dem Vorvierteljahr übernommen. Von diesen 555 Invalidenrenten-Anträgen sind 231 bewilligt, 137 abgelehnt, 25 anderweit erledigt, 162 unerledigt auf das folgende Quartal übernommen worden. An Invalidenrenten sind bis zum 31. Dezember 1896 überhaupt 3423 bewilligt worden. Ausgeschieden sind inzwischen durch Tod 946, aus anderen Gründen 83, zusammen 1029; mithin war am 1. Januar 1897 ein Bestand von 2394 Invalidenrenten-Empfängern aufzuweisen.

Die Stadtverordneten Kuhlmann und Genossen haben folgenden Antrag in der Stadtverordneten-Versammlung eingebracht: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, wie weit die Reform des Müllabfuhrwesens gediehen ist.“

Auf dem städtischen Schlachthofe sind im Monat Dezember 1896 59 807 Schweine — gegen 55 146 im Dezember 1895 — auf Trichinen untersucht worden. Davon sind 22 Stück wegen Trichinen und 80 Stück wegen Finnen als zur menschlichen Nahrung ungeeignet zurückgewiesen worden.

Das Polizei-Präsidium hat nunmehr die Genehmigung zur Erbauung der Potsdamer- und der Viktoria-Brücke, sowie zum Abbruch der alten Brücke erteilt.

Beihuf Anschlusses der außerhalb des Berliner Reichsbildes belegenen militärischen Gebäude und Kirchen in der Hasenheide geht den Stadtverordneten eine Vorlage zu.

Die Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft sowie die Neue Pferde-Eisenbahngesellschaft haben die für das 2. Halbjahr 1896 fälligen Pfosterrenten im Betrage von rund 118 571 M. bezw. 29 225 M. am 2. d. M. an die Stadt-Hauptkasse abgeführt.

Für die Umwandlung der Linie Kreuzberg-Demmerstraße in elektrischen Betrieb ist die Vergabe der Kurven-Radren auf der Kreuzung der Belle-Alliance-, Gneisenau- und Yorckstraße, sowie an der Ecke Gneisenau-Bärwaldstraße und an der Kreuzung Gneisenau-Josenerstraße erforderlich. Zur Ausführung der erforderlichen Arbeiten hat die Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft die Genehmigung des Magistrats und des königl. Polizeipräsidiums nachgesucht.

Lokales.

Eine Volksversammlung, zu der namentlich Frauen eingeladen werden, findet am Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im „Prater“, Kasernen-Allee, statt. Näheres wird am Dienstag durch Inserat bekannt gegeben.

Die Parteigenossen und Genossinnen im dritten Reichstagswahlkreis werden hierdurch auf die heute Abend 6 Uhr im großen Saal der „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20 stattfindende öffentliche Versammlung hingewiesen. Dr. Wegl wird über die Verkürzung der Arbeitszeit referieren. An den Vortrag schließt sich geselliges Beisammensein.

Der Vertrauensmann.

Wessend Rache. Der „Klabberdatsch“ läßt heute Liebtnecht an einer Flugmaschine arbeiten, die ihn auf sicheren Boden bringt, wenn er aus der sozialdemokratischen Partei hinausfliegt. Beim „Chef“ ist die Hirnlähmung schon weit gediehen; und „wie der Herr so der Knecht“. Wessend hätte vor 7 Jahren an die Flugmaschine denken sollen, dann wäre sein — „Hintermann“, als er aus dem Reichs-Dachsbau hinausflog, etwas anständiger „gelandet“, und nicht unter den gemeinen Verbrechern.

Glatteis in Berlin. Der gefrige Schneefall brachte uns Glatteis, und so schlimmes, wie wir es seit langem nicht gehabt. Es giebt zweierlei Glatteis — das bei eintretendem Thauwetter infolge von Regen, der auf die noch erstarrende Erde fällt und auf derselben gefriert. Dieses Glatteis ist sehr unangenehm, aber man sieht es und geht vorsichtig — und es dauert auch nicht lange. Weit schlimmer ist das Glatteis, das bei Kälte durch Schnee auf dem Granittravertin entsteht. Der Granit wird glatt wie die glatte Eisfläche und man sieht kein Eis. Das vermehrt die Gefahr. Und da mo das Travertin schräg ist, wie leider in diesen Straßen Berlins, muß man ein wahrer Seiltänzer sein, um nicht zu Falle zu kommen.

Eine Abhilfe gäbe es allerdings: Sand oder Asche streuen.

In Dresden, Leipzig, London, Paris und anderen Städten thut man das auch, in Berlin aber kommt das Streuen nur als Ausnahme vor. Auf ein Haus, vor dem gestreut ist, haben wir schon vor denen nicht gestreut ist. Eins ist freilich obligatorisch: Der Schnee muß rasch entfernt werden. Das geschieht auch; allein dadurch wird das Uebel nur vermehrt. Denn während sich auf dem Schnee sicher gehen läßt, wird das polizeilich gereinigte Granitpflaster mit den bei Glatteis wahrhaft lebensgefährlichen Eisenplatten der Kanalisation u. s. w. so glatt gemacht, daß es ein Kunststück ist, den Körper im Gleichgewicht zu halten, und das Fallen zu vermeiden. Es sind denn auch heute sehr viele Personen zu Schaden gekommen.

Streikbrecher für Hamburg wird der Gastwirth Koder in der Vesselfraße 45 an. Am Freitag soll er den Hamburger Arbeiterfreunden etwa fünfzig Personen zugeführt haben. Alle Arbeiter werden gewarnt, sich für diese Art Streikbrecherei gebrauchen zu lassen.

Die Wandratscherei vor der Polizei, durch welche die radantifemistische Staatsbürger-Zeitung sich auszuzeichnen sucht, führt dies ziemlich einge dahingehende Blatt zu den wunderlichsten Sprüngen. Gestern brachte es einen Leitartikel über die Zensurhüte, die von den Anschlagläufen-Pächtern Raub und Fortmann angelehrt werden. Den Antifemiten war auf einem Plakat thörichterweise das Wort „National-soziale Juden“ gestrichen worden. Nun weiß jedermann, daß in gar vielen ähnlichen Fällen die Anschlagläufen-Pächter sich darauf berufen haben, daß der Polizei die beanstandeten Sätze nicht gerecht seien. Was thut aber die polizeistrenge „Staatsbürger-Zeitung“? Sie stellt die Sache hin, als ob der Plakatzenfor nichts anderes kann, als zum Wohlgefallen des Magistrats zu arbeiten. Man mag dem Magistrat alles mögliche nachsagen, aber eines steht doch, wie aus vielen Erörterungen in der Stadtverordneten-Versammlung hervorgegangen ist, positiv fest, nämlich, daß ihm auch nicht die geringste Einwirkung auf die Zensurarbeit der Anschlagläufen-Pächter zusteht. Aber die „Staatsbürger-Zeitung“ sieht nun einmal zwischen zwei Feuern, sie will in dem stichlichen Falle den Parteigenossen zu Gefallen leben, aber auch ihrem Stolz nicht wehe thun, und so muß denn der Magistrat als Prügelknabe herhalten.

Ein anderer Fall lehrt, daß die Tugendhaftigkeit der „Staatsbürger-Zeitung“ auch deren Gesesgaben stützt. Der braven und in

politischer Beziehung so unschuldsvollen „Vossischen Zeitung“ war Freitag von der politischen Polizei die Unannehmlichkeit einer Haus-suchung bereitet worden. Das liberale Blatt meldet darüber vom Sonnabend Morgen:

Gestern Abend gegen 6 Uhr beehrte uns der Kriminal-Kommissar der politischen Polizei Herr von Raumer, in Begleitung noch eines anderen Kriminalkommissarius, mit seinem Besuche und theilte uns mit, daß der Herr Justizminister den dringenden Wunsch habe, den Verfasser des zweiten Leitartikels unserer gestrigen Morgen-Nummer „Verwaltungs-Bureaucratie und Nichterstand“ zu erfahren. Als wir bedauerten, daß wir es uns versagen müßten, die Bekanntschaft des Herrn Justizministers mit dem Verfasser zu vermitteln, erklärte uns Herr v. Raumer, dann Haus-suchung nach dem Manuskript des Verfassers vornehmen zu müssen, und wir können der Pflichttreue der Herren (ein ganzer Stab von Kriminalschutzleuten hatte nur des Winkes gewartet) das Zeugnis anstellen, daß dies in den gesammelten Räumen der Redaktion und der Segerei mit gewissenhaftester Gründlichkeit geschehen ist; freilich erfolglos.

Zur Erläuterung sei bemerkt, daß Herr v. Raumer, der bisher das Gewerkschaftswesen zu „beaufsichtigen“ hatte, neuerdings auch gemeinschaftlich mit einem Kollegen das frühere Ressort des wegen Meineids verhafteten v. Tausch zugewiesen erhalten hat. Doch um auf den springenden Punkt zurückzukommen. Außer der „Voss. Zig.“ konnte noch ein Blatt gleich am nächsten Morgen detaillirt über die Haus-suchung berichten. Dies Blatt war die „Staatsbürger-Zeitung“. Woher hatte das Blatt die Neuigkeit? Von der „Vossischen Zeitung“ gewiß nicht.

Ausgeschlossen aus dem Verein der Pianoforte-Fabrikanten wurde die Firma Schätze u. Freund, weil sie zwei beim letzten Streik hervorragende agitatorisch thätig gewesene Arbeiter beschäftigt. Die bürgerliche Blätter berichten, verfolgt der Verein die Aufgabe, im Interesse des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern die Streikführer vorläufig (?) nicht in Arbeit zu nehmen. Die Firma Schätze u. Freund motivirte ihr Verhalten damit, daß andere Mitglieder des Vereins gleichfalls Streikbetheiligte beschäftigten, die in der Agitatorenliste mit drei Kreuzen verzeichnet ständen! Es seien die Fabrikanten zu der Einstellung dieser Arbeiter genöthigt gewesen, da man in der Hochsaison vor Weihnachten keine anderen Arbeiter habe erlangen können. Bei der Abstimmung wurde der Ausschluß der Firma aus dem Fabrikantenverbande einstimmig angenommen. Die Agitatorenliste soll weiter fortgeführt und streng darauf geachtet werden, daß kein Streikleiter in Arbeit genommen wird. Es handelt sich hier wiederum um eine Maßnahme, die von der Firma Langer u. Co. ausgeht. Die beiden Arbeiter sind bei dieser Firma vor dem Streik der eine 7, der andere 8 Jahre beschäftigt gewesen und ihre ganze agitatorische Thätigkeit bestand darin, daß sie sich den Streikenden angeschlossen haben. Dagegen sind die betreffenden weder als Redner in Versammlungen aufgetreten, noch haben sie in der Gewerkschaft eine Stellung eingenommen. Bedäglich niedere Motive sind die Triebfedern einer Verfolgungssucht, die darauf hinausläuft, ehrliche Arbeiter aus Brot und Stellung zu bringen. Die Herren sorgen am besten dafür, daß sich die Arbeiter dieses Verusess wieder fest zusammenschließen, um diesem unerhörten Druck begegnen zu können. Der Firma Schätze u. Freund aber gerecht es zur Ehre, daß sie die an sie gerichtete Zumuthung zurückwies.

Nunige Weiterungen erwachsen fortgesetzt dem beteiligten Publikum und der Charitee aus Jrrthümern, die über die Ausbildung der Hebammen verbreitet sind. Es ist namentlich unrichtig, was man fast allgemein annimmt, daß die betreffenden Frauen sich in der Charitee zu melden hätten. Eine Ausbildung findet allerdings in der Charitee statt, aber nur für Frauen aus Berlin und dem Regierungsbezirk Potsdam, und die erste Meldung hat auch nicht in dieser Anstalt, sondern für die Berliner Frauen beim Bezirksphysikus Schulz am Tempelhofer Ufer Nr. 29 und für die Frauen aus dem Regierungsbezirk Potsdam bei ihrem Kreisphysikus zu erfolgen. Diese erste Meldung geschieht zum Zwecke einer Vorprüfung und Untersuchung. Hiernach haben die Berliner Frauen beim Polizeipräsidenten und die aus dem Regierungsbezirk Potsdam beim Regierungspräsidenten ein Gesuch um Zulassung zur Ausbildung einzuweisen. Hieraus erhalten sie Befcheid, ob sie angenommen sind oder nicht, und im ersteren Falle werden sie dann zu dem Kurus einberufen, der jedesmal in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März in der Charitee unter der Leitung von Geheimrath Gussorow und Professor Nagel abgehalten wird. Die Frauen müssen während der Zeit ihrer Ausbildung in der Charitee wohnen. Die Kosten betragen für jede Person nahezu 300 M. für Wohnung, Verpflegung, Instrumente und Ausbildung.

Die strenge Kälte der letzten Tage hat zur Folge gehabt, daß unsere sämtlichen Klyle allabendlich überfüllt sind. Leider kann nur ein nicht zu großer Theil der Obdachlosen aufgenommen werden. Stunden vor der Oeffnung dieser warmen Hallen stehen lange Reihen dieser Opfer der „göttlichen Weltordnung“ und warten, bis sich ihnen die gastlichen Pforten öffnen. — Die grimmige Kälte beinflusst auch den Verkehr auf der Stadtbahn. Die Züge trafen heute mehrfach mit viertelstündiger Verspätung ein. Da die Fenster Scheiben gefroren sind, werden die Namen der Stationen von den Beamten laut ausgerufen.

Eine Feststellung über den Stadtbahn-Verkehr zu verschiedenen Tageszeiten hat folgendes ergeben: Morgens von 5 bis 7 Uhr werden die Wagenabtheile bei briden Ringen und im Stadtbetrieb voll ausgefüllt. In der Zeit von 7 bis 8 1/2 Uhr findet im Ringverkehr eine 3/4 Ausnutzung statt. Im Stadtbetrieb ist eine Ueberfüllung der Wagen — das Koupes zu zwölf Personen gerechnet — auf der Strecke und in Fahrtrichtung Zoologischer Garten—Alexandersplatz zu verzeichnen. Von 8 1/2 bis 9 Uhr ist die Ausnutzung auf der Stadt- und Ringbahn eine gleichmäßige und beträgt etwa 3/4; von 9 bis 11 Uhr wird der Verkehr schwächer, um von dieser Zeit auf der Stadtbahn eine Steigerung zu erfahren. Von 12 bis 3 Uhr beträgt die Ausnutzung der Wagenabtheile der Stadtbahn etwa 1/2; von 3 bis 4 Uhr 3/4 und von diesem Zeitpunkt ab ist wieder eine bedeutende Steigerung des Verkehrs zu konstatiren. Von 5 Uhr ab werden die Säbring-Jüge auf den Strecken zwischen Schöneberg-Tempelhof-Stralau-Rummelsburg, Schöneberg-Wilmersdorf-Charlottenburg ständig überfüllt; bis gegen 6 1/2 Uhr werden in den Wagenabtheilen sämtlicher Züge 15 bis 16 Personen besetzt. Zu derselben Zeit beträgt im Stadtbahn-Betriebe die Ausnutzung der Wagen 3/4 des Raumes. Von 7 Uhr ab wird der Verkehr wieder ein normaler, um allsdann ständig zu sinken. Um 10 Uhr beträgt die Ausnutzung der Koupes beim Nord- und Südring etwa 1/2, im Stadtbahn-Betriebe 1/2.

Dienstboten-Mißhandlung im Hause eines Predigers. Matthäus Valtelina, Prediger der hiesigen altlutherischen Emanuel-Gemeinde, ist bei seinen Gläubigen dadurch beliebt, daß er es — wie man sagt — versteht, in ganz besonders erbaulicher Weise von der Kanzel zu reden. Wie dieser Prediger aber dabein die von seiner Religion geforderte Milde und Sanftmuth beibehält, davon wissen seine Nachbarn im Hause Augustenstr. 75/76 die Geschichten zu erzählen, die nicht sehr erbaulich klingen. Die Behandlung, welche der Pastor im Verein mit seiner Ehefrau dem 17-jährigen Dienstmädchen Lydia Schaarschritt aus Thüringen zu theil werden ließ, war durchaus nicht die beste. Nach Angabe des Mädchens wurde sie bei jeder Gelegenheit von der Pastorsfrau, einer geborenen Gräfin, mit Schlägen traktirt. Der Herr Pastor unterstützte in der Regel seine Gehälfte. Diese Prügelstrafen waren meist von Rüm und Schimpfworten begleitet, die

auch durch Thüren und Wände vernehmbar waren und die Nachbarn veranlaßten, sich Ruhe auszubitten. Als Lydia Sch. auf Weihnachtspfeilschlag wieder arg mißhandelt worden war und bei Hausbesuchern Zuflucht suchte, erging diese mit dem bedauernswerthen Mädchen zur Charlottenburger Polizeiwache in der Bayreutherstraße, um Schutz für die Kermis zu erlangen. Der Herr Pastor kam aber hinzu und sprach zu dem Mädchen in sanftem Ton: Mein Kind, Du wirst doch Deinen Prediger nicht anklagen! Die arme Lydia, ein frommes Glied der besagten Gemeinde, ließ sich auch bederen und folgte ihrem Herrn wieder in dessen Wohnung. Aber bald begannen die Mißhandlungen aufs neue. Am Sonntag, den 27. Dezember stürzte das bedauernswerthe Mädchen mit geschwollenem und blutendem Gesicht auf die Straße und rief: „Sie schlägt mich todt, Sie schlägt mich todt!“ Den herbeieilenden Leuten erzählte das Mädchen, die Frau Pastorin sei mit einem Gnademeißer auf sie losgegangen und habe gedroht, ihr den Kopf zu spalten. Wieder nahm sich Hausbesucher des Mädchens an und brachten sie zu dem Arzt Dr. Joseph in der Meißerstraße, welcher ihr in einem Attest bescheinigte, daß sie Anschwellungen und blaue Flecke im Gesicht und auf dem Körper habe, und ihr Zustand ein verzerrter sei, daß ihre Gesundheit möglichenfalls dauernd geschädigt werde. Gleichzeitig schrieb der Arzt an die Polizeibehörde, sie möge doch dafür sorgen, daß Lydia Sch. von ihrer Dienstherrschaft entfernt werde, da sie bei einer Fortsetzung der Mißhandlungen ihres Lebens nicht sicher sei. Mit diesem Attest ging das Mädchen wieder zur Polizeiwache, wo man ihr aber erklärte, nicht einschreiten zu können, da kein Strafantrag gestellt sei. Der Lydia Sch. blieb nun nichts anderes übrig, als wieder zu ihrer Dienstherrschaft zurückzukehren, bis sich endlich in Berlin lebende Verwandte des Mädchens ins Mittel legten und sie ihrer Herrschaft am 2. Januar entzogen. Nach Angabe einer Angehörigen, bei der sich Lydia Sch. aufhielt, soll dieselbe noch jetzt eine beständige Furcht und ein scheues Wesen zur Schau tragen und den Eindruck machen, als ob ihre Geisteskräfte gestört wären. Der Prediger war früher Dragoner-Lieutenant. Nicht glaubwürdig erscheint uns, daß das von dem Mädchen der Polizei überreichte ärztliche Attest von letzterer dem Pastor übersandt sein soll.

Im Zirkus Reuz wird sich in der heutigen Abendvorstellung ein in der Arena seltener Gast, der berühmte Rechenkünstler Jaques Znaudi produziren.

Zirkus Busch. Am heutigen Sonntag wird wiederum in der Nachmittags-Vorstellung die Pantomime „Jheus, das Waldmädchen“, abends das Manege-Schauspiel „Nach Sibirien“ unverkürzt vorgeführt werden.

Die Wagen der Omnibuslinie Potsdamer Bahnhof—Görlitzer Bahnhof fahren vom Drautenplatz, statt durch die Drauten- und Bienenstraße von nun an durch die Dresdenerstraße, über den Kottbuser Platz, durch die Reichenberger- und Grünauerstraße nach dem Görlitzer Bahnhof.

Ende dieses Jahres soll das alte Reichstags-Gebäude in der Seippigstr. 4 abgebrochen werden.

Einer jener rüden Patronen, welche auf der Stadtbahn in den Koupes befindliche Frauen durch Redensarten belästigen, wurde gestern in Charlottenburg festgenommen. Der Bursche gehörte diesmal nicht zu den gebildeten Nowdies, sondern war ein 22-jähriger Vergolder; derselbe hatte ohne Rücksicht darauf, daß sich in dem betreffenden Wagenabtheil noch zwei Frauen befanden, ungehörige Redensarten geführt und wurde, als ein mitfahrender Herr ihn dies unterlagte, ausfallend und gemein. Auf der Station Charlottenburg wollte der Vergolder aussteigen, um dann schleunigst zu verschwinden, wurde jedoch hieran von den Mitpassagieren gehindert, die den Burschen festhielten und einem Schutzmann übergaben.

Arbeiterrisiko im Bahnbetriebe. Am Donnerstag Vormittag wurde auf dem Bahnhofe Gesundbrunnen der 24-jährige Hilfsbremser Franz Bodethof durch einen von einem Eisenbahnzuge abgestoßenen Wagen überfahren und an der Schulter und am Oberarm so schwer verletzt, daß seine Ueberführung in das Lazarus-Krankenhaus erforderlich wurde.

Das Loos eines alten Arbeiters. Weil er seinen Angehörigen nicht zur Last sein wollte, hat sich der einundfünfzigjährige Arbeiter Annh. Weisensee, Geberstraße 8, wohnhaft, das Leben genommen. R. ist schon seit langer Zeit leidend und lohnlos seiner Arbeit nicht mehr nachgeben. Die Aussichten auf Besserung waren sehr unangünstig, vielmehr stand zu erwarten, daß der Arbeiter überhaupt nicht mehr hergestellt und er seinen Angehörigen nämlich zur Last liegen würde. Diesen Umstand nahm sich R. derartig zu Herzen, daß er sich vorgestern Nachmittag, als er sich kurze Zeit allein befand, in seiner Wohnung erhängte.

Zwei große Brände brachen in der Nacht zum Sonnabend in der Mittenwalderstr. 14 und Manteuffelstr. 13 aus. Um 1 Uhr stand der Dachstuhl des Hauses Mittenwalderstr. 14 in Flammen und wurde trotz des Einschreitens der Feuerwehr eingestürzt. Raum war dieses Feuer gelöscht, als um 5 1/2 Uhr die Feuerwehr nach der Manteuffelstr. 13 gerufen wurde. Dort brannte das Quergebäude vom zweiten Stock bis zum Dach. Das Feuer war in einer Tischklee im dritten Stock durch einen Trodenofen entstanden. Bis um 8 Uhr wurde unausgesetzt Wasser gegeben, erst dann konnte die Gefahr für die benachbarten Gebäude als beseitigt gelten. Am 1/2 11 Uhr rückte die Feuerwehr nach fünfständiger Thätigkeit wieder ab.

Neuerdings wird wieder darüber geklagt, daß die Friedrichstraße von Unholden unsicher gemacht wird, die Mäntel und Kleider von Damen durch Begießen mit ähden Stoffen unbrauchbar machen. Vorgehern Nachmittag, so berichtet das „M. Journ.“, wendeten zwischen Französische- und Jägerstraße nicht weniger als drei Damen fast zu gleicher Zeit die Kleider auf solche Weise geröstet.

Diebstahl. Vorgestern Vormittag gegen 11 1/2 Uhr wurde im Flur eines Hauses in der Friedrichstraße der auf der Durchreise sich hier aufhaltende Schornsteinfeger Johann Muciol aus Pruzgode in hilflosem Zustande aufgefunden und nach der Charitee geschickt. Muciol gab an, von dem Schankwirth J. in dessen Lokal in der Friedrichstraße vom Stuhl gestohlen zu sein und dadurch eine Verrentung des Rückgrates davongetragen zu haben. Der Schankwirth gab wiederum an, den Muciol mehrfach erfolglos zum Verlassen seines Lokals aufgefordert zu haben. Er will auch den Stuhl des Muciol erkauf haben, so daß Muciol zur Erde fiel, behauptet aber, daß dieser nur simulire, da er, ohne zu klagen, aufgefunden und davongegangen sei.

Durch einen Pistolenschuß hat sich der frühere Kassenbote August Schmidt aus der Rochstr. 22 zu Charlottenburg im Thiergarten getödtet. Seine Leiche ist gestern aufgefunden worden. Schmidt war trunksüchtig.

Thierquälerei. Allgemeinen Unwillen erregte vorgestern Nachmittags eine Radfahrerin, welche in schnellstem Tempo die Tauentienstraße entlang fuhr. An ihrem Fahrrad hatte sie die Leine ihres Hundes, einer großen Dogge, befestigt und zwang so das Thier, in dem rasenden Tempo mitzulaufen. Das Thier war bereits ermattet und wurde an der Leine halb und halb hinfällig gegerirt. — War es denn nicht möglich, die rohe Person dingfest zu machen? Es wird doch so oft von Ruffern berichtet, die bestraft worden seien, weil sie in immerhin erklärlichem Unmuth ihre Pferde gequält hätten.

Selbstmord eines Greises. Gestern Vormittag wurde der 76 Jahre alte nervenkrante Handelsmann Leib R. in seiner Wohnung in der Dragonerstraße erhängt vorgefunden.

Unfälle im Straßenverkehr. Vor dem Hause Brunnenstr. 1 lief Vormittags die 12-jährige Tochter des Kaufmanns Cronheim gegen einen vorüberkommenden Milchwagen, geriet unter die Räder und erlitt außer einer leichteren Verletzung am Kopfe eine erhebliche

Amisung des rechten Oberschenkels. — Mittags wurde, wie bereits kurz gemeldet, vor dem Hause Hamburgerstr. 12 die 67 Jahre alte Wittwe Bertha Wollfohn geb. Vadi durch den Kutscher Hermann Weidling überfahren und stark verletzt während der Ueberführung nach dem Hedwigs-Krankenhaus. Nach Aussagen der Zeugen wollte sich die alte Frau auf den Anruf des Kutschers auf den Bürgersteig zurückbegeben. Sie trat jedoch fehl und kam dabei so unglücklich zu Falle, daß sie unter die Räder des Wagens gerieth. Dem Kutscher war es unmöglich, den Wagen zum Stehen zu bringen. — Letzte Nacht fiel der 46jährige Tapezierer Reinhold Schmah vor dem Hause Dresdenstr. 68 infolge die Glätte hin und brach den rechten Fuß. Er wurde auf seinen Wunsch nach dem St. Hedwigs-Krankenhaus gebracht.

Erstickt. Auf Veranlassung des Eigentümers des Hauses Wiesenhalerstr. 14 wurde vorgestern Nachmittag die im 4. Stock befindliche Wohnung der 62 Jahre alten früheren Lehrerin Marie Giffard geöffnet, weil die Inhaberin seit dem 4. d. M. nicht mehr gesehen worden war. Hierbei wurde die G. in ihrer mit Qualm angefüllten Wohnstube nur nothdürftig befeuchtet auf den Dielen zusammengekauert, entseelt aufgefunden. Der Tod mußte bereits vor längerer Zeit eingetreten sein, da die Leiche bereits völlig erstarrt war. Vermuthlich ist die G., deren Kleidungsstücke zum Theil verbrannt waren, erstickt.

Aus den Nachbarorten.

Die Arbeiterchaft von Schöneberg wird darauf aufmerksam gemacht, daß in diesem Bezirk zur Zeit kein größerer Saal zu Versammlungen zu haben ist. Herr Neumann, Holzstr. 9/10, hat in letzter Stunde sein Ehrenwort zurückgezogen und der neue Besitzer des Schöneberger Klubhauses, der früher die Germania-Säle in der Chausseestraße in Berlin gepachtet hatte, verweigert ebenfalls seine Mithilfe. Strenge Beobachtung der Lokalität sei jedes Parteigenossen Pflicht.

Zu Versammlungen sind zu haben die Lokale von Obst, Brunenwaldstr. 110; Schloßbrauerei Schöneberg, Hauptstraße. — Als geperrt zu betrachten sind folgende Lokale: Mähring, Sponholzstraße am Wanneseebad; Zum Schwarzer Adler, Hauptstraße; Weidt, Hauptstraße 16; Cornelsen, Colonnadenstraße; Stein's Klubhaus, Hauptstraße 5 u. 6; Neumann, Holzstr. 9/10. — Alle Anfragen in Lokalanlegenheiten sind zu richten an Heinrich Seibt, Berlin W., Würzburgstr. 20. Die Lokalkommission.

Aus Nixdorf. Zum Kapitel der Majestätsbeleidigung liefert der nachstehende Fall ein lehrreiches Beispiel. Vor einigen Tagen erschien der obdachlose Arbeiter Senfpiel aus Berlin auf dem hiesigen Polizeibureau und verlangte energisch, eingesperrt zu werden, da er kein Unterkommen habe. Als man ihm die Thüre zeigte, machte S. großen Spektakel, aber auch das verhalf ihm nicht zu dem ersehnten „Freiquartier“. Nunmehr trat er zu mehreren Gendarmen hin und ließ sich erbliche Majestätsbeleidigungen zu schulden kommen, womit er endlich seinen Zweck erreichte. Er wurde verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Auf gleiche Weise verhielt sich S. vor einigen Jahren auf längere Zeit Unterkommen hinter schwedischen Gardinen. Auch ein Zeitbild! — Die auf einem Grundstück in der Bergstraße aufgefundenen Skeletttheile haben nach dem Ergebnis der amtlichen Untersuchung anatomischen Zwecken gedient und sind von ihrem Besizer jedenfalls aus Bequemlichkeit am Fundort vergraben worden. Damit ist das Räthsel des imhiesigen Fundes gelöst.

Lohnrückstände bildeten die Ursache der „Ungehörigkeiten“, die einer neulich von uns erwähnten Meldung zufolge unter den Holzschlägern des Döberitzer Uebungsplatzes ausgebrochen sind. Aus Spanda wird vom gestrigen Tage über die traurigen Zustände berichtet: „Unter den Holzschlägern auf dem Döberitzer Uebungsplatz ist es in dieser Woche wieder zu ersten Ungehörigkeiten gekommen. Durch Begehungen hatte der Unternehmer Herr G. M. Ruth Berlin Arbeiter gesucht, und es waren ungefähr 600 Mann aus fast allen Gauen Deutschlands erschienen, darunter auch viele Polen. Nur 200 Mann aber konnten eingestellt werden, weil die Baracken für eine größere Anzahl nicht Wohngelegenheiten bieten; 500 bis 600 Mann sind schon seit Wochen dort beschäftigt. Bei so starkem Arbeiterangebot setzten der Unternehmer den 230 M. bis 250 M. betragenden Lohn herunter; es sollen die Polen gewesen sein, die ihre Arbeitskraft billiger anboten. Zwischen Deutschen und Polen entstanden darüber schwere Zusammenstöße; mehrere Personen wurden durch Äxte und Spaten schwer verwundet. Die Polen zogen schließlich den kürzeren; Gendarmerie trennte die kämpfenden Parteien.“ — In der Kultur zurückgebliebene Arbeiter greifen unter den vorliegenden Umständen zu Art und Spaten, vorgeschrittene Arbeiter bieten dem Kulturfeindlichen Streben des Unternehmervikars durch Organisation troh. Es wird Ende sozialdemokratischer Arbeiter sein, unter den Holzschlägern das Licht sozialer Erkenntnis zu verbreiten.

Kunst und Wissenschaft.

Theater des Westens. Auf eine von dem Schauspieler Herrn Bonn verschiedenen Blättern zugesandte Darstellung über die Zustände in diesem Theater antworten die Herren Witte-Bild, Galm, Daxler und Borwert mit einer längeren Erklärung, der wir folgenden entnehmen: „Es ist unwar, daß eines der Mitglieder auch nur auf den geringsten Theil der Gage verzichtet hat. Es ist unwar, daß beschlossen worden ist, auf Theilung zu spielen. Die Gesellschaft hatte beschloffen, weitere 100 000 M. Kapital einzunehmen, falls, ebenso wie die Mitglieder, auch die Autoren gewisse Rücksichten nehmen wollten und die Verhältnisse des Hausbesitzers sich klarer gestalten. Da hierzu jedoch Zeit erforderlich ist, so haben die Mitglieder des Aufsichtsraths unterdessen das Kapital zur Verfügung gestellt, welches noth-

wendig gewesen ist, um rückständige Verpflichtungen vereinbarungsgemäß zu erfüllen. Die Zahlung ist unterdessen erfolgt. Die Orchester-Mitglieder und das technische Personal haben dem ihnen empfohlenen Anwalt das Mandat entzogen. Der Konkursantrag ist heute nur aufrecht erhalten von einer Frau Falke und dem entlassenen Hausinspektor Böller. Es ist zu hoffen, daß derselbe zurückgewiesen wird.

Verein Berliner Künstler. In der am 5. d. M. stattgehabten ordentlichen Hauptversammlung des Vereins Berliner Künstler wurde der bisherige Vorstand insgesamt wiedergewählt. Der Vorstand besteht aus den folgenden Mitgliedern: Professor Ernst Körner, 1. Vorsitzender; Architekt Karl Hoffacker, 2. Vorsitzender; Maler Ernst Hausmann, 1. Schriftführer; Maler Dr. Herm. Seeger, 2. Schriftführer; Professor H. Schwente, 1. Säckelmeister; Bildhauer M. Rucke, 2. Säckelmeister; Maler Hans Dahl, Archivar. Die bisherigen neun Vertrauensmänner wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt bis auf den Maler Scherrenberg, welcher wegen seiner schweren Erkrankung erklären ließ, sein Amt niederlegen zu müssen. An seiner Stelle wurde mit überwiegender Stimmenmehrheit Professor Gustav Eilers gewählt.

Theater- und Vergnügungsverein Crocus. Heute nachm. 4 Uhr im Restaurant G. Reich, Brunnenstr. 155, Sitzung. Nachher Pöbeltr. Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 11. d. M., 8 Uhr, 1. Jahreshilfe bei Heider, Weinstr. 11; 2. Jahreshilfe bei Lange, Trägnerstr. 15; 3. Jahreshilfe bei Cohn, Reuthstr. 22-23; 4. Jahreshilfe bei Lautenberg, Oranienstr. 130.

Theater- und Vergnügungsverein Crocus. Sonntag, den 10. d. M., 8 Uhr, im Restaurant G. Reich, Brunnenstr. 155, Sitzung. Nachher Pöbeltr. Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 11. d. M., 8 Uhr, 1. Jahreshilfe bei Heider, Weinstr. 11; 2. Jahreshilfe bei Lange, Trägnerstr. 15; 3. Jahreshilfe bei Cohn, Reuthstr. 22-23; 4. Jahreshilfe bei Lautenberg, Oranienstr. 130.

Theater- und Vergnügungsverein Crocus. Sonntag, den 10. d. M., 8 Uhr, im Restaurant G. Reich, Brunnenstr. 155, Sitzung. Nachher Pöbeltr. Verein deutscher Schuhmacher. Montag, den 11. d. M., 8 Uhr, 1. Jahreshilfe bei Heider, Weinstr. 11; 2. Jahreshilfe bei Lange, Trägnerstr. 15; 3. Jahreshilfe bei Cohn, Reuthstr. 22-23; 4. Jahreshilfe bei Lautenberg, Oranienstr. 130.

Vermischtes.

Ein netter Geschworener ist der Landwirth Bräning aus Baderleben, Kreis Halberstadt, welcher über den Nothwehr-Kaufmännchen Müller, der im November v. J. hingerichtet wurde, mit zu Gericht saß. Der v. Bräning ist jetzt wegen Ordnung des Landwirths Bothe aus Baderleben verhaftet. Die Halberstädter „Bürger-Zeitung“ schreibt zu dem Fall: „Den bisherigen Mittheilungen über die Ermordung des Landwirths Bothe durch den Landwirth Bräning folgen wir noch hinzu, daß Bräning das kufenartig gefornete eiserne Nothwehrinstrument, das auf dem Aker dicht an der Nordseite gefunden wurde, schon am 8. Juni bei einem hiesigen Schmiedemeister bestellt hat; er muß sich also damals schon mit Nothwehren betraut haben, hat aber trotzdem als Geschworener über den Nothwehr-Kaufmännchen mit zu Gericht gesessen. Die Beweggründe, die den Bräning veranlaßt haben, seinen besten, ihm völlig vertrauten Freund heimtlich zu erschlagen, sollen nach der oben angeführten Zeitung äußerst schmerzliche Art sein.“

Zu München ist der Postkassenmeister und Professor an der Akademie der Tonkunst Otto Hieber gestorben.

Aus Ghr in der Schweiz wird von gestern gemeldet: Bei starkem Föhn brennt seit Mittag das Dorf Jiger; bis 1 Uhr sind 16 Häuser und Ställe niedergebrannt.

Aus Bergen (Belgien) wird berichtet: Gestern wurde einem Lokomotivführer des Eypreuzes Paris-Brüssel in der Nähe der Station Hal, beim Hinausgehen aus dem Fenster von einem entgegengekehrter Richtung kommenden Eypreuzer der Kopf vom Numpfe vollständig abgerissen.

Erdbeben in Schweden. In Christianstadt wurden Sonnabend früh 3 Uhr zwei von heftigem Geiße begleitete Erdstöße verspürt, welche Thürme und Fenster erschütterten.

Im Königl. Theater zu Liverpool brach am Sonnabend früh Feuer aus, welches bedeutenden Schaden anrichtete. 200 Personen sind droßlos gemorden.

Die Cholera im Hafen von Plymouth: Eine russische erregende Nachricht bringt „Wolff's Telegraphen-Bureau“ aus Plymouth: An Bord des heute hier aus Kalkutta eingetroffenen Dampfers „Rubia“ sind auf der Ueberfahrt drei englische Soldaten und zwei indische Matrosen an der Cholera verstorben. Es sind noch einige Kranke an Bord; jeglicher Verkehr des Schiffes mit dem Lande ist verboten worden. Hoffentlich gelingt es, der Verbreitung der furchtbaren Krankheit zu wehren.

Der Guadalupe ist aus den Ufern getreten; mehrere Häuser in Sevilla sind unter Wasser gesetzt. Der Fluß Genares ist gleichfalls aus den Ufern getreten.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird aus Bombay gemeldet. Infolge des Zusammenstoßes zwischen einem Post- und einem Passagierzug auf der Baroda-Eisenbahnlinie sind 5 Personen getödtet und 24 schwer verletzt worden.

Die Pest in Indien. Der „Agence Havas“ wird aus Kairo vom 8. d. M. gemeldet, die Epidemie in Indien beschäftige die dortigen Kreise lebhaft. Man befürchte, daß die englischen Interessen, mit denen durchgreifende Maßregeln nicht vereinbar scheinen, die Anstrengungen des ägyptischen Gesundheitsraths zu nichte machen könnten.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Montags, Dienstags, Freitags und Sonnabends, abends von 7-8 Uhr statt.

N. S. 17. Haben Sie Sachen Ihres Vaters oder Schwagers in Pfand behalten, so müssen Sie dieselben ohne Zeitbeschränkung aufbewahren. Sie können lediglich Ihre Forderung eintragen und dann die zurückgebliebenen Sachen durch den Gerichtsvollzieher verkaufen lassen. Eigenmächtiger Verkauf wird als Unterschlagung angesehen. — **Einigkeit.** Zu der öffentlichen Unklarheit gehört in preussischen Staat politische Meinungsfreiheit; so weit, daß man in Preußen ohne politische Meinungsfreiheit nicht leben darf, sind wir noch nicht. Das wäre ja auch schrecklich. Ihre Ansicht verstoßt überdies gegen mehrere Paragraphen des preussischen Vereinsgesetzes.

Witterungsübersicht vom 9. Januar 1897.

Stationen.	Barometerstand in mm, reduziert auf d. Meeressp.	Windrichtung	Windstärke (Scala 1-12)	Wetter	Temperatur nach Celsius (°C. = °F.).
Swinemünde	769	D 50	6	wolfig	-7
Hamburg	768	D	6	bedeckt	-7
Berlin	768	D	4	bedeckt	-8
Biedbad	768	NO	2	bedeckt	-1
München	760	D	3	bedeckt	-5
Wien	768	SO	3	Schnee	-5
Japarauda	779	SSW	2	bedeckt	-6
Petersburg	782	ONO	1	Nebel	-20
Cort	752	D 50	4	bedeckt	-7
Aberdeen	768	D	6	bedeckt	2
Paris	764	SO	2	wolkenlos	3

Wetter-Prognose für Sonntag, 10. Januar 1897. Zeitweil aufklarendes, vorwiegend trübes Frostwetter mit leichten Schneefällen und frischen östlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Unsern Restaurant und Stat-
bruder Ph. Bauer, Eisenbahn-
straße, zu seinem heutigen Geburts-
tage ein dreimal donnerndes Hoch!

Skatklub „Unter uns“.

Sozialdem. Wahlverein für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis
Am Morgen des 7. d. Mts. verläßt im hies. Krankenhaus am Friedrichshain unser Mitglied

Bartel Strang.

Schon unter dem Kadnahrmegele
bleibt er treu und redlich der Partei.
Ehre seinem Andenken.

Die Beerdigung findet am Sonntag,
den 10. d. Mts., nachm. 2 1/2 Uhr, vom
hiesigen Krankenhaus nach dem
Friedhofe in Wilhelmshagen statt.

Um rege Theilnahme ersucht

Der Vorstand.

Zesspunkt nachm. 2 Uhr bei Frantz,
Friedrichshagenstr. 11.

Überdies allen Freunden und Be-
kannnten die traurige Nachricht, daß
am Sonnabend, morgens 6 1/2 Uhr,
mein lieber Mann, unser guter Vater,
Onkel und Schwager, der Hofkammer-
Wilhelm Fluke, Blumenstr. 63,
im Krankenhaus Friedrichshagen seinen
Leben erlegen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle Wilhelmshagen aus statt.

Schiedesjahre v. 10 Pl. an. Zwei-
jährige Buchische. Simbars, Brunnen-
straße 53 & III. 3173

Achtung! Achtung!

Bau-Anschläger

Allen Kollegen zur Nachricht, daß
der Kollege [Name] [Datum]

Max Huth

am 7. d. M. plötzlich am Herzschlag
verstorben ist. — Die Beerdigung
findet am Sonntag, den 10. d. M.,
nachmittags 3 Uhr, von der Leichen-
halle der Sankt Marien-Gemeinde,
Wilhelmshagen, statt.

Um rege Theilnahme bitten
Mehrere Kollegen
H. A.: Paul Glawe

Allen Freunden und Bekannten, den
Kollegen vom Bau Strahburg, dem
Rathsklub „Abdrit“, dem Gesangs-
verein „Hohe Kette“, dem Zentral-
verband der Maurer, Pallast Schöne-
berg, dem Arbeiter-Vereinsbund, sagen
wir für die Kranzgebenden und rege
Theilnahme bei der Beerdigung
unseres lieben Sohnes unseren herz-
lichsten Dank. **Familie Schwann.**

Die Beerdigung gegen die Frau
Schreiber nehme ich hiermit zurück
u. erkläre sie für eine ehrende Frau.
L. B.

v. Reyer u. Brodhaus
und andere Bücher jeder
Wissenschaft samt

Lexika

129/11 Antiquariat Kochstr. 56, I.

Achtung! Achtung!

Putzer.

Die Differenz auf dem Bau Post-
straße 8 bei Sachmann u.
Bauer ist noch nicht beigelegt. Er-
suche die Kollegen, den Bau bis auf
weiteres zu meiden. 132/16
Der Vertrauensmann.

Zu kaufen gesucht:

Neuere sozialistische Schriften
von Marx, Engels, Bebeling u. a.
Zeitschriften wie: „Körpers“, „Sozial-
demokrat“, „Leipziger Volkszeitung“, „Volk-
sinn“, „Jugend“, „Neue Zeit“ u. a.
kompl. u. einz. für 100 M. Cremlen
zahlen mir sehr Freie.

Z. Calvary u. Co., Berlin NW.,
Luisenstr. 31.

Bettfedern-Spezialgeschäft

C. M. Schmidt,

Berlin, Andreestr. 59, vom 1. Tr.
Größte Auswahl gereinigter Gänse-
federn und Datteln 1/2, 1, 2 bis
6 M. Fertige Betten 9, 15 u. 18 M.
Bettfedern 1/2, 3/4, 50 u. 70 Pl.

Für 12 Mark

Stoff zu einem Herren-
Anzug. Für 15 M. Kamm-
garn od. Cheviot. 4 Winter-
Paletostoffe. Reste. Tuch-
Lager C. Hoher Steinweg No. 4.

Restoration verkauft billig
Vorberstr. 44. 3796

Achtung! Achtung!

Künstliche Zähne von 3 M. an,
Theilw. wöchentl. 1 M., wird abgeholt.
Zahnheiler, Zahnreinigung, Kervordbitten
bei Befreiung umsonst.

Guekel, Fr. 12, Steglitzerstr. 71 I.

Bahn-Klinik Freie eorntuell
Theilzahlung.

Frau Olga Jacobson,
Zwillingenstr. 145.

Lanzinitut Doll, Keller's Saal,
Koppenstr. 29. Schiller-
aufnahme Sonntags. 37846

Auf Theilzahlung.

Schlag-Regulat. 14 Z. geb. 18 M.
Sitz. Herren-Remont. Uhr 15
2 jährige Garantie.

Charlottenstraße Nr. 15.
Kein Abzahlungsschwindel.

Betten, Kuzige, Polen, Regulat, Rem.
Uhren, Uhren, Gold, Granathand
best. Wandleise Kranzstr. 6.

Pflanzholz, Böder u. Danowagen-
Räder, Griffe, bill. Gig. Fabrik. Stein-
straße 10.

Ein Ziehband ist zu verkaufen.
Oberbergr. 42 d. Alinauf. 37895

Uhren-Goldwaaren-Berand.
Sonn-Verlauf u. Theilzahlung.
Bejehl. Brief. Vogdt, Auguststr. 92.

Theilzahlung. Monatlich
10 M.

Liefere reelle Herrenanzüge nach
Maß. **Temporowski,** Schneider-
meister, Fädenstr. 37 I. 3779

Mühlentstraße 8,

nabe Oberbaum, sind zum 1. April
freundliche billige Wohnungen von
2 und 3 Stuben nebst Küche und Zu-
behör, 3 vermietet. Der Verwalter.

Kleine freundliche Wohnungen
A zu 2 Stuben sofort u. pr. 1. April
1897 bei **Mübner,** Gesellschaftsbau,
Sankt-Nikolausstr. 42, alte Nummer 35.

Hrd. möbl. Schlafk. Oberbergr-
straße 13, 2 Tr., 3143.

Schlafstelle f. 2 J. Leute, d. Kinder.
Leuten, 11. Stadt, Simonstr. 4, v.
4 Tr. r., 3176.

Schlafstelle f. Herrn, Prin-
zessinnenstr. 8 IV, Range. 37856

Hrd. möbl. Schlafk. 1 o. 2 St.,
W. Schröder, Reichensbergerstr. 68a.

Schlafst., möbl. f. 1 o. 2 St., Salen-
haide 115 v. III r. 37888

Sep. möbl. Zimmer, 6, 10, Kam-
merstr. 21 v. III. 37828

Kanarienhähne u. Wellchen von
meinem hochparirten Stamme gebt
ab. Waage, Gneisenaustr. 115. 37876

Arbeitsmarkt.

Gräbte Ramenstickerin, a. Lehrf. m.
dauernd verl. Krenzig, Hohestr. 5. 37896

Former
für Kintgieher, künftige Kraft,
geucht. Oberien Bohamt 88.

Wamsels auf Knabenanzüge
verlangt Stein, Adalbertstr. 22.

Grantschleifer

verlangen Herrberg u. Seemann.
Weld.: Bureau Lindenstr. 3 II bei
Gerrnberg.

Wir suchen fleißige, intelligente
Bermittler in Berlin und Provinz.
Hohe Provisionen. Günstige Be-
dingungen. Versicherungs-Gesellschaft
Thuringia, Friedrichstr. 62 I. 37768

Tischlergesellen,
gut eingearbeitet auf soamirte Hoch-
sch-Unterlage u. Radspindeln, ver-
sorgt verl. W. abgeh. u. A. 245
in G. r. m. a. n. 15 Annoucenbureau,
Alexanderplatz 1. 779

Maschinengrundirer
sollt gelucht auf Transporteur, von
der Goldschmied-Fabrik 110-2

Eigm. Zeigl, Prag-Lieben.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.
Sonntag, den 10. Januar.
Opernhaus. Das Heimgen am Meer.
Morgen: Die Meistersinger.
Schauspielhaus. Der Verschwenker.
Morgen: Die Karolinger.
Reines Opera (Krauß). Graf Ester-Deutsches. Die verunkelte Nieta.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Samlet.
Morgen: Die Wildente.
Berliner. Renaissance.
Nachm. 2 1/2 Uhr: König Heinrich.
Morgen: Kaiser Heinrich.
Leffing. Wer war's?
Nachm. 3 Uhr: Die Uhr.
Morgen: Madame Sans-Gêne.
Westen. Der Militärkaut.
Nachm. 3 Uhr: Die wilde Jagd.
Morgen: Der Militärkaut.
Neues. Marcelle.
Nachm. 3 Uhr: Hochsprünge.
Morgen: Marcelle.
Reichens. Der Frauenjäger.
Nachm. 3 Uhr: Der Stellvertreter.
Morgen: Der Frauenjäger.
Thalia. Goldene Herzen. Hierauf: Das Weiterhändchen.
Morgen: Keine Vorstellung.
Zentral. Eine wilde Sache.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Schiller. Was ihr wollt.
Nachm. 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Morgen: Der Schierling. Die Komödie der Irrungen.
Ostend. Schwerenöthiger.
Nachm. 3 Uhr: Der deutsche Michel.
Morgen: Schwerenöthiger.
Belle-Alliance. Adam und Eva.
Nachm. 3 Uhr: Don Carlos.
Morgen: Adam und Eva.
Volte. Robert und Bertram.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Der Seidenstuffer.
Nachmittags 4 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld.
Morgen: Das Edikt des Kaisers.
Alexanderplatz. Sein Verhältnis.
Nachm. 4 Uhr: Max und Moritz.
Morgen: Sein Verhältnis.
Unter den Linden. Der Schmetterling.
Nachm. 4 Uhr: Die Fiebermaus.
Morgen: Der Schmetterling.
Vollage-Panoptikum. Traumbilder.
Spezialitäten.
Apollo. Spezialitäten.

Belle-Alliance-Theater
Volks-Vorstellung
unter Regie von Julius Türk.
Heute.
Sonntag, 10. Januar, nachm. 3 Uhr:
Zum letzten Male:
Don Carlos.
Tragödie von Friedrich Schiller.
Philipp: Wilhelm Hauff; Elisabeth: Theresie Freyburg a. G.; Don Carlos: Richard Jungius; Marquis de Uzeda: Jul. Dietl. — Eintrittspreise à 60 Pf. sind in den bekannten Kaffhäusern zu haben. Die Billets werden verkauft.
Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. — Abends 8 Uhr: Was ihr wollt.
Montag, abends 8 Uhr: Der Schierling. Die Komödie der Irrungen.
Thalia-Theater.
(vormals Adolph Graf-Theater).
Goldene Herzen.
Schwank in 4 Akten von E. Karlowitz.
Hierauf: Das Weiterhändchen.
Mittwoch, Generalbild von Adrian Koch.
Deutsch von Hermann Dirschel.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Selby.
Morgen: Goldene Herzen.
Dienstag, zum ersten Male: Frau Lieutenant. Baubelle in 3 Akten.
Nachm. von G. W. Serpente und Victor Roger.
Central-Theater.
Alle Jakobstr. 30. Dir. Rich. Schütz.
Sonntag, den 10. Januar 1897:
Emil Thomas a. G.
Beste Sonntags-Aufführung von
Eine wilde Sache.
Große Ausstattungswaffe mit Gesang und Tanz in 6 Bildern
von B. Mannhadt und J. Freund.
Nachm. von J. Einödshofer.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Eine wilde Sache.
In Vorbereitung, neu einstudiert:
Eine tolle Nacht.
Ostend-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. G. Weisk. I. Gastspiel der Josephine Dora von Adolph Graf-Theater.
Schwerenöthiger. Puffe mit Gesang von Ost. Klein. Nachm. von G. Steffens.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachmittags 3 Uhr: Der deutsche Michel. Ermäßigte Preise.
Friedrich-Wilhelmst. Theater.
Heute Sonntag, nachm. 4 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Volksfest in 4 Akten von E. Anzengruber. — Abends 8 Uhr: Der Seidenstuffer. Aufspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Montag, zum 1. Male: Das Edikt des Kaisers. Drama in 5 Akten von Heinrich Driesmann.
Dienstag, Mittwoch: Das Edikt des Kaisers.
Billets ohne Vorbestellgebühr an der Theaterkasse, außerdem im Invalidenbau, Unter den Linden 24, bei Paul Rameis, Leipzigerstr. 6, und Julius Bengelsh. Markgrafenstr. 50.
Louisenstädt. Klubhaus
Annen-Strasse 16.
Saal für Versammlungen u. Festlichkeiten. Vereins- jed. Grösse.
Jeden Sonntag:
Grosses Tanzkränzchen

Urania, Tauben-Strasse
No. 48-49.
Naturkundliche Ausstellung
täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab.
Eintritt 50 Pf.
Wissenschaftl. Theater abends 8 Uhr.

Sternwarte
Invalidenstr. 57/52
Lehrer Stadtbahnhof.
Täglich von 7 1/2 Uhr abends ab
50 Pf. Im Theater-Saale täglich
8 Uhr abends Vortrage, mit Experimenten u. ar. Plakaten ausgestattet.
Näheres die Tagesankündige.

Passage-Panoptikum.
Nur noch kurze Zeit!
Traumbilder.
Weihnachtsfeier m. Musik u. Gesang.
Ohne Extra-Entrée.

Castan's Panoptikum.
Neu! Die wunderbaren indischen
Neu! Pygmäen.
Neu! Ur-Australier (Kannibalen).

Berliner Aquarium
Unter den Linden 68a
(Eingang Schadowstr. 14.)
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pfg.
Reichhaltigste Sammlung der Welt an lebenden Seethieren, Reptilien etc.

Volks-Theater
31 Reichensbergerstr. 31
nahe dem Kottbuser Thor.
Weihnachtsfest-Dekoration
sämtlicher Säle.
Robert und Bertram
Große Geländepose in 4 Akten
von G. Waber.
Anfang: Sonntags 7 Uhr.
Wochentags 8 Uhr.
Entrée 50 Pf. bis 4 R.

Parodie-Theater
Oranienstr. 52.
Gastspiel der reisenden Schauspielergesellschaft des Direktors Joh. Zumppe aus Döberitz bei Berlin in den Bühnen: Die Kreuzfahrer oder Emma von Hohenstein. Großes romantisches Sittenstück. Anfang Woche 8 Uhr. Sonntags 7 1/2 Uhr. Entrée 75 Pf. bis 3 R. NB. Berücksichtigungswürdig: Da dieses Stück sich überall des besten Erfolgs erfreut, so glaube ich in der Wahl desselben auch hier keinen Fehlgriff gemacht zu haben. Einem zahlreichen Besuche entgegengehend. Hochachtungsvoll Johann Zumppe, Direktor.

Circus Renz
Karlstrasse.
(Jubiläum-Zaun 1896/97.)
Sonntag, den 10. Januar 1897:
2 Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr:
Auf vielseitiges Verlangen: Auf-
führung des großen militärischen
Ausstattungsstückes 1870/71.
Abends 7 1/2 Uhr:
Kolossaler Erfolg.
Lustige Blätter!
Preise der Blätter zur Nachmittags-
vorstellung: Vorgesitz 3 R., Baronet
u. Erbprinzeß 2 R., Balkon 1 R., 50 Pf.,
II. Platz 1 R., Gallerie (Stiehl) 50 Pf.
Küherden hat jeder Besucher das Recht,
auf das von ihm gewählte Billet 1 Kind
unter 10 Jahren einzulassen. Jedes
weitere Kind zählt auf Balkon, II. und
III. Platz die Hälfte. Abends gewöhn-
liche Preise.
Montag, den 11. Januar, abends
7 1/2 Uhr: Extra-Vorstellung.
Lustige Blätter!
Frans Renz,
Kgl. Kommissionsrat und Direktor.

Circus Buseh.
Bahnhof Börse.
Sonntag, den 10. Januar 1897:
2 große Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr:
(1 Kind unter 10 Jahren frei)
Zscheus, das Waldmädchen.
Schwimmende Girafanten.
Schwimmende Pferde mit Reiter.
Küherden höchst reichhaltiges Pro-
gramm. Auftreten der neuentagarten
Kunststücke I. Ranges.
Abends 7 1/2 Uhr:
Nach Sibirien.
Ferner: 4 Rudobenghe als Thier-
springer und 4 arab. Schimmelhengste
als Schaustücke, dressirt und vor-
geführt von Dir. Buseh. Geschwinder
Deite, phänomenale Drahtseilkünf-
terinnen. Pierrots Abenteuer.
Wellington, ras. Hengst, geritten
von Herrn Salamonski.
Morgen: Nach Sibirien.
Unfallwagen, Stagen, Eingehen.
Putzger, Steglitzerstr. 65.

Alexanderplatz-Theater.
Nachm. 4 Uhr: Zum letzten Male:
Max u. Moritz. Eine indische Neben-
geschichte in 5 Akten. Strichen von
Fritz Schäfer. — Abends 8 Uhr und die
folgenden Tage: „Pikante Novitäten!“
Sein Verhältnis. Sittensbild aus
dem Berliner Leben in 4 Akten von
Karl Döhl.
Billets sind schon 3 Tage vorher ohne
Vorbestellgebühr an der Theaterkasse
zu haben.
In Vorbereitung: Der indische
Ratus. Schwank in 4 Akten von
v. Gordon.

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glaz.
Tägliche
Vorführung des Sensationsbildes
Endlich allein!
Auftreten der schönen Ercolin
Carlotta Kara
der vorzüglichen Akrobaten
The Kellinos
Robert Steidl, Mr. Ganivet
u. s. w. u. s. w.
Raufführung 6 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.

Feen-Palast, Burg-Strasse 22.
Direktion Winkler & Fröbel.
Das durchweg neue
urkomische Karnevals-
Riesen-Programm.
Noch nie dagewesen
Sensations-25 Nummern.
Nur noch kurze Zeit!
Die drei Wunder
Billy, Elsa u. Frieda
auf dem Doppelbrauseff.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 8 Uhr.
Entrée 30 Pf.

Berliner Possen-Theater
Münzstrasse 17.
(Eingang Königsgraben.)
Direktion: Joseph Wöhlinger
und Konrad H. Haffel.
Sein Portrait.
Schwank von v. Haffel.
Des Löwen Erwachen.
Operette von Brandt.
Der Lumpenball.
Burdelle von W. Danau u. Haffel.
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.
Raufführung 8 Uhr.

Alcazar
Variété und Spezialitäten.
Theater I. Ranges.
Dresdenerstr. 52/53 (Sty-Passage)
Anfangstr. 42/43.
Sensations- Familien-Entertain.
Real! Der Schrapnell! Real!
oder: Die Debutant.
Puffe in 1 Akt von S. Käfer.
Brothers Niston, großartiges Luft-
Potpourri. Herrn. Wehling, Tanz-
Komiker. Lotte Zieger, Brauour-
Mitteln mit 50 dreifachen Ratten. Max
Wilde, Salon-Humorist.
Eugen Ross, unübertreffl. Charakter-
Darsteller u. a. m.
Anfang: Wochentags 8 Uhr.
Sonntags 6 Uhr.
Entrée 30 Pf. R. Winkler.

Konzerthaus Sanssouci,
Kottbuser Strasse 4a.
Heute, sowie jeden Sonntag
und Donnerstag:
Stettiner Sänger
(Weydel, Vietro,
Britton, Steidl,
Krone, Kohl und
Schradet).
Anfang 7 Uhr. Entrée 50 Pf.
„Emma, mein Maufe-
schwänzchen!“ Neueste Burleske.
Montag: Rifforia-Brauerei.
Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf: Billets à 40 Pf. gültig.
Dienstag: Böhm. Brauhaus.
Mittwoch: Noabiter Stadt-
Theater.

Louis Keuer's resisäle
Koppenstr. 29
Größtes und schönstes Etablissement
der Residenz.
Jeden Sonntag:
Norddeutsche Sänger
H. Diegler, W. Wolf, W. Bichoff,
H. Rudolph, H. Hohenberg und
G. Wogener, sowie
Grosses Konzert
d. Neuen Berl. Konzert-Orchesters
Dirigiert: H. Tietz.
Nachm.: Grosser Ball.
Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée 30 Pf.
Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger.
Empfehle kräftigen Frühstücks-, Mittags- u. Abendtisch;
täglich musikalische Abendunterhaltung. Franz. Billard.
„Büchlerer-Wacht“ und „Borwärt“ liegen aus.
Köpenickerstrasse 154a, nahe der Brücke.
Weinverkauf in Gläsern und Flaschen.
C. Rietschel,

Actien-Brauerei
Friedrichshain.
Seute Sonntag:
Bergter-Konzert.
Im Rebenaal:
Familien-
Konzert.
Eintritt 20 Pf.
Programm unentg.

Schippanowsky's
Deutsche Konzerthallen
Spandauer Brücke 3.
Neu! Neu! Neu!
Im Frühlingssalon!!
Populäre Konzerte:
Im Fiederhain,
In der Rosenlaube,
Im Oligarten,
In der Hasenlaube,
Im Weinberge.
Entrée frei! Entrée frei!
Theater-Abtheilung:
Auftreten von Humorigen, Komikern u.
Hauswirths Töchterlein.
Bosse.
Ausschank der Berliner
Bock-Brauerei.

Hildebrandt's
Größte Theater- und
Masken-Garderobe.
Kostume von 1 Mark an.
Bei Abnahme von 30-40 Kostümen
Aufführung gratis.
Oranienstr. 163a, Ecke Oranien-
Platz.
Maskengarderobe
von Otto Runge,
Gr. Frankfurterstrasse 75,
empfiehlt den Vereinen seine große
Auswahl in Kostümen in jeder Prei-
lage. Gr. Vager von Karnevals-Aufführungen.

Fertige Betten, großer Stuhl,
Doppelbett, Ein-
bett, zwei
Kopfkissen, mit geeinigten neuen Fe-
dern, von 12 Mk. an, fertige Quilts,
Bettmattchen, Matratzen jeder Art,
Stopp, Schaf, Wolldecken u. Woll-
decken empf. billiger als sonst irgend-
wo! Bekannte, 1870 gepr. Spez.-Wesf.
F. Polack, Oranienstr. 61, a. Westph.

Photogr. Sänger-Atelier
von Otto Gutau, Krautstr.
am Straußberger Platz.
Arminhallen
Kommandantenstr. 20,
vollständig renovirt, empf.
Säle und Vereinszimmer
jeder Grösse zu Festlich-
keiten und Versammlungen.
Bernh. Raabe's Salon
Kolbergerstrasse 23.
Umstände halber ist Sonnabend, der
27. Februar, zum Maskenball frei
geworden; auch sind noch einige Sonntage
zu vergeben. 2783b
Allen Freunden und Bekannten zur
Nachricht, daß ich die
Reparatur v. Wiedemann,
Straßener Allee 17b
gekauft habe und bitte um geneigten
Zuspruch. 2038b

Carl Strauss,
Parasitenbodenleger.
Gesellschaftshaus
Zwinmünderstr. 42 (alte Nr. 35)
jeden Sonntag:
Ball u. Theater-Vorstellung.
Empfehle meine Säle (200 u. 700
Personen fassend) sowie Vereinszimmer
zu Festlichkeiten und Versammlungen.
Hübner.
Achtung! Achtung!
Alexander-
Englischer Garten, Straße 27 c.
Sonntag, 28. Febr. 13. u. 14. März,
21. März (Sonntag) 8750
Säle frei.
Berndt's Würstelstube
No. 7. Moikemarkt No. 7.
Empf. mein Vereinszimmer m. Piano.
2 Vereinszimmer
mit
Piano
20 und 40 Pers. fassend, sind noch an
einigen Tagen in der Woche zu verg.
Fritz Linke, Jüdenstr. 36.
Schwarzendorf
„Sandsonci“
Ruhlaerstr. 20. A. Malitz.
Vereinen und Gesellschaften bestens
empfohlen.
Jeden Sonntag: Grosser Ball.

Waldenpark
Sonntag, den 10. Januar 1897:
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
(1 Kind unter 10 Jahren frei)
Zscheus, das Waldmädchen.
Schwimmende Girafanten.
Schwimmende Pferde mit Reiter.
Küherden höchst reichhaltiges Pro-
gramm. Auftreten der neuentagarten
Kunststücke I. Ranges.
Abends 7 1/2 Uhr:
Nach Sibirien.
Ferner: 4 Rudobenghe als Thier-
springer und 4 arab. Schimmelhengste
als Schaustücke, dressirt und vor-
geführt von Dir. Buseh. Geschwinder
Deite, phänomenale Drahtseilkünf-
terinnen. Pierrots Abenteuer.
Wellington, ras. Hengst, geritten
von Herrn Salamonski.
Morgen: Nach Sibirien.
Unfallwagen, Stagen, Eingehen.
Putzger, Steglitzerstr. 65.

Waldenpark
Sonntag, den 10. Januar 1897:
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
(1 Kind unter 10 Jahren frei)
Zscheus, das Waldmädchen.
Schwimmende Girafanten.
Schwimmende Pferde mit Reiter.
Küherden höchst reichhaltiges Pro-
gramm. Auftreten der neuentagarten
Kunststücke I. Ranges.
Abends 7 1/2 Uhr:
Nach Sibirien.
Ferner: 4 Rudobenghe als Thier-
springer und 4 arab. Schimmelhengste
als Schaustücke, dressirt und vor-
geführt von Dir. Buseh. Geschwinder
Deite, phänomenale Drahtseilkünf-
terinnen. Pierrots Abenteuer.
Wellington, ras. Hengst, geritten
von Herrn Salamonski.
Morgen: Nach Sibirien.
Unfallwagen, Stagen, Eingehen.
Putzger, Steglitzerstr. 65.

Waldenpark
Sonntag, den 10. Januar 1897:
2 Vorstellungen.
Nachmittags 4 Uhr:
(1 Kind unter 10 Jahren frei)
Zscheus, das Waldmädchen.
Schwimmende Girafanten.
Schwimmende Pferde mit Reiter.
Küherden höchst reichhaltiges Pro-
gramm. Auftreten der neuentagarten
Kunststücke I. Ranges.
Abends 7 1/2 Uhr:
Nach Sibirien.
Ferner: 4 Rudobenghe als Thier-
springer und 4 arab. Schimmelhengste
als Schaustücke, dressirt und vor-
geführt von Dir. Buseh. Geschwinder
Deite, phänomenale Drahtseilkünf-
terinnen. Pierrots Abenteuer.
Wellington, ras. Hengst, geritten
von Herrn Salamonski.
Morgen: Nach Sibirien.
Unfallwagen, Stagen, Eingehen.
Putzger, Steglitzerstr. 65.

Achtung!
4. Wahlkreis (Osten).
Am Sonnabend, den 16. Januar 1896, in Joël's Salon,
Andreasstrasse No. 21:
Gr. Wiener Masken-Ball,
arrangirt vom
Sozialdem. Agitationsklub für den Osten Berlins.
Anfang 8 1/2 Uhr. Demaskirtung 12 Uhr. Kaffeepause 1 Uhr.
Billets à 50 Pf.
sind in allen mit Plakaten belegten Handlungen zu haben.
Das Comité.

Lese- und Diskutir-Klub „Süd-Ost“.
Sonntag, den 17. Januar 1897:
V. Stiftungs-Fest
in Joël's Festsälen, Andreasstraße 21,
unter gütiger Mitwirkung des
Gesangvereins **Tiederlust** (Mitgl. d. A.-S.-B.)
und des berühmten **Berliner Uk-Trios.**
Festrede, gehalten vom Reichstags-Abgeordneten **A. Bebel.**
Prolog, gesprochen vom Genossen **Albert Hassini.**
Bon 4 Uhr ab im kleinen Saale: **TANZ.**
Billets sind bei den bekannten Genossen des 4. Wahlkreises
zu haben. 65, 16
Sonntag, den 24. Januar 1897:
Stiftungs-Fest
des
Verbandes der Vergolder und Berufsgen.
in Joël's Festsälen, Andreasstraße.
Auftreten des Mundharmonika-Vereins „Junser Froh“.
Billets à 30 Pf. sind zu haben bei G. Wald, Schönlindestr. 6; Krüger,
Kugelschtr. 38, Hof 3 Tr. bei Hildebrandt; Raynuffen, Steglitzerstr. 54,
Aufgang C. 3 Tr. 225/6

Künstl. Zähne 2 M. Schmerzlos. Zahnziehen 1 M. Plomb. 1,50 M.
Theils. Zahnarzt **Wolf,** Leipzigerstr. 22. Spr. 9-6.

Teilnahme gestattet!
Fabrik fertiger Betten, Bestand von
12-60 St. Engl. Bettstellen für Große
und Kinder, Federbetten, Kinder-
wagen, hochmoberne von 16 Pf. an,
Linderstühle, Kinderpulte, Kinder-
wagen-Bazar, „Baby“, Alexander-
straße 44 (Alexanderpl.), Oranien-
straße 70 (Ecke Kommandantenstr.). Zustellstr. 160, L. an der Markt-
halle, Reindendorferstr. 2D. Charlottenburg, Berlinerstr. 58.

Preisliste von
CARL STIER
Fabrik für Herren- u. Knaben-Garderobe
168 Oranienstrasse 168
zwischen Adalberstrasse und Elizabeth-Ufer.
(Liefer. d. Postspar- u. Vorschuss- u. d. Berl. Lehrervereins.)

A. Anzüge.
Mark
Jaquet-Anzug v. melirt u. karriert Buckskin, schöne Muster 17,50
Jaquet-Anzug von melirtem gewirtem Buckskin, schönes
Muster, sehr haltbar 20,-
Jaquet-Anzug v. dunkelblauem Cheviot, ein- od. zweifelhig 20,-
Jaquet-Anzug von feinem Cheviot, karriert und melirt 28,-
Jaquet-Anzug von dunklem Velour, schöne Muster, sehr
haltbar und schwer 36, 37 und 22,50
Jaquet-Anzug v. blauem Cheviot, eleg. Anzug, 1- od. dreifelhig 30,-
Jaquet- oder Rock-Anzug von Kammgarn, haltb. u. abg. 30,-
Jaquet- oder Rock-Anzug v. gemust. Kammg., eleg. Anzug 36,-
Jaquet- oder Rock-Anzug v. einf. Kammg., fein. Salvaanz 36,-
Jaquet-Anzug v. feinst. Cheviot, blau od. schw., 1- od. dreifelhig 36,-
Jaquet-Anzug von prima Cheviot, blau od. schwarz 42,-
Jaquet-Anzug von prima melirtem Cheviot, grösste Neu-
heit, hochelegant und sehr haltbar 45,-
Jaquet- oder Rock-Anzug von gemustertem, lachener
Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Ne. heit 42,-
Jaquet-Anzug von gemustertem Aachener Kammgarn,
Neuheit, sehr fein 45,-
Gehrock-Anzüge in Kammgarn oder Tuch, sehr elegant,
36, 40 45 bis 54,-
Neu: Jaquet- und Joppen-Anzug von echt kirchlicher
Lodenstoff, wasserdicht und ausserordentlich haltbar 35,-

B. Paletots.
Paletot von Eskimo. 54, 48, 45, 36, 35, 30, 24, 18 bis 15,-
Paletot von Loden 36, 27, 24 bis 19,50
Paletot von Cheviot 48, 45, 36 bis 24,-
Paletot von Velour, Ratine, Floconné etc. etc. 54 bis 20,-
Hohenzollern-Mantel in grau, mit reinwollenem Lama-
futter 35, 30, 28 bis 45,-
Hohenzollern-Mantel in dunkelblau, schwarz, mode,
olive etc. 65, 57, 54, 48 bis 36,-
Havelocks und Pelzerinen-Paletots 36, 30, 28 bis 20,-

C. Schlafrocke.
Schlafrock von schwarzem Double, Tuch- oder Sammetbesatz
und Quaste 10,-
Schlafrock von feinem Double 12,-
Schlafrock von schwarzem Velour 15,-
Schlafrock von bestem Double, sehr schwer 19,-
Schlafrock von schwarzem Velour mit carrirtem Futter 25 u
Schlafrock von Phantasiestoff, hochelegant 25, 30 u 33,-

D. Hosen.
Hose von gewirtem Buckskin in melirten Mustern 3,10
Hose von Buckskin, kräftige Winterhose 4,50
Hose von Zwirn-Buckskin, schöne gestreifte Muster in halt-
baren Stoffen 5,50
Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante, haltbare Stoffe 7,50
Hose von Velour, in kräftiger, gestr. Waare, hell od. dunkel 6,50
Hose von Velour, in sehr kräft. Waare, gestr. od. gemustert 8,-
Hose von schwarzem Satin 15,-, 12,-, 10,- und 8,50
Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster 9,50
Hose von Velour, prima 12,-
Hose von Aachener Kammgarn, sehr elegant 12,- und 10,-
Hose von prima Kammgarn, hochfein 20,- bis 15,-
Hose von Kottbuser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest 8,50
Hose von Kottbuser Cheviot 14,- und 12,-

E. Westen.
Weisse Westen von 2,50 Mark an.
Schöne Westen in allen Qualitäten von 2,50-12,- Mark.
Stoff-Westen 2,50 Mark.

F. Knaben-Anzüge.
In Knaben-Anzügen halte ich stets eine sehr grosse Auswahl
der neuesten Stoffe und Façons und empfehle dieselben schon
von 4 Mark an.
Einsegnungs- und Burschen-Anzüge
sind in reicher Auswahl zu billigen Preisen vorhanden.
Echt bayerische Lodenjoppen, wasserdicht, mit und ohne
Futter 23,-, 18,-, 16,50, 15,50, 12,-, 10,- bis 8,- Mark.
Kameelhaar-Lodenjoppen, vollständig wasserdicht,
20,-, 16,- und 12,50 Mark.
Die festen Preise sind an jedem Gegenstand deutlich
angegeben. Handel ausgeschlossen.

2. Wahlkreis.
 Sonntag, den 10. Januar 1897, abends 6 1/2 Uhr, bei Zubeil,
 Linden-Strasse 106:
Oeffentl. Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 Vortrag des Genossen Dr. B. Borchardt über: „Unsere Kenntniss
 von der Sonne.“
 Nachdem: **Geselliges Beisammensein.** — Eintritt 10 Pf.
 Um regen Besuch ersucht Die Vertrauensperson.

III. Wahlkreis.
 Heute, Sonntag, den 10. Januar, abends 6 Uhr, im großen Saal
 der „Armin-Hallen“, Kommandantenstrasse 20:
Oeffentliche Versammlung
 der Parteigenossen u. Genossinnen des 3. Reichstags-Wahlkreises.
 Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. H. Weyl über:
 „Die Verkürzung der Arbeitszeit.“
 213/3
 Nachdem: **Geselliges Beisammensein.** Entree pro Pers. 10 Pf.
 Reges u. pünktliches Erscheinen erwartet Die Vertrauensperson.

**Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-
 Wahlkreises (Osten).**
 Dienstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, in Keller's
 Festsälen, Koppenstrasse No. 29:
Mitglieder-Versammlung
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Genossen Hoffmann über: „Glaube und Barmhertzigkeit.“
 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
 Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Verein für den 5. Berliner
 Reichstags-Wahlkreis.**
 Donnerstag, den 14. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
 im Lokal des Herrn Buske, Grenadierstrasse 33:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Stadtratsordnenen Genossen Dupont über: „Vorgänge
 im Nothen Hause.“ 2. Diskussion. 3. Bericht des Vorstandes und Kassiers
 über das 4. Quartal 1896. 4. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.
 Um zahlreichen Besuch bittet Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 (Zahlstelle Berlin).
 Am Montag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlungen:
Moabit: Stromstrasse 28. Vortrag, Diskussion, Verbands-
 angelegenheiten.
 Die Kollegen von Thiemich, Herregesell, Otto & Slotawa,
 Herzer, Voigt und Faulmann, sowie die Drechsler von Lassen
 werden ersucht, in dieser Versammlung zu erscheinen.
**Wedding und Gesundbrunnen in Rabe's Salon,
 Kolbergerstr. 23.**
 Vortrag des Genossen Dr. A. Bernstein über: „Geschlechtskrank-
 heiten.“ Diskussion, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Schönhäuser- u. Rosenthaler Vorstadt bei Mörchel,
 Schönbach, Allee 28.
 Vortrag des Genossen Fritz Hansen. Diskussion, Verschiedenes.
Osten bei Thiel, Fendstraße 31a. Vortrag, Verbandsangelegen-
 heiten, Verbandsangelegenheiten.
Friedrichsberg im Lokal des Herrn Heinicke, Friedrich-Karl-
 Straße 11.
 Vortrag des Kollegen Kunze über: „Die können wir unsere Positionen
 den Arbeitgebern gegenüber verteidigen?“ Diskussion, Wahl von Verbands-
 kontrollanten, Verbandsangelegenheiten.
Süd-Osten im Lokal des Herrn Rautenberg, Oranienstr. 150.
 Vortrag des Herrn Dr. Joël über: „Die Eroberung
 des Nordpols.“ Diskussion, Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
 In dieser Versammlung sind die Kollegen von Schob & Franz,
 Feilnerstraße 2a eingeladen. Die drückliche Einladung ist bereits zweimal
 von dritter Seite zurückgehalten.
Westen und Süd-Westen am Mittwoch, 13. Januar,
 bei Fr. Zubeil, Lindenstr. 106.
 Vortrag, Diskussion und Verbandsangelegenheiten.
 In allen diesen Versammlungen haben Nichtmitglieder
 Zutritt. Neue Mitglieder werden aufgenommen.
 Um zahlreiches Erscheinen ersuchen 80/10
 Die Ortsverwaltungen.

Verein deutscher Schuhmacher.
Versammlungen
 am Montag, den 11. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr.
 Zahlstelle I bei Feind, Weinstr. 11.
 Zahlstelle II bei Lange, Drogonerstr. 15.
 Zahlstelle III bei Cohn, Reutstr. 20-22.
 Zahlstelle IV bei Rautenberg, Oranienstr. 150.
 Tages-Ordnung:
 1. Abrechnung. 2. Vorstandswahl. 3. Beschluss über den Betrieb der
 Fachblätter. Verschiedenes.
 Um zahlreiche Beteiligung bitten 185/1
 Die Bevollmächtigten.

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c. Jeden Sonntag im
 prachtvollen Spiegelaal: **Grosser
 Festball.** Anfang 4 Uhr, Ende 2 Uhr.
 Orchestermusik. Die beiden Säle sind Sonnabends u. Sonntags an Vereine
 zu Ballen, Hochzeiten u. Versammlungen zu vergeben. Der Vereinszimmer.
 Die Restaurationsräume stehen den geehrten Familien Sonntags zur Verfügung.
 37948

Achtung! Männer und Frauen!
 Dienstag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr.
 im Zimmermann'schen Lokale, Badstraße Nr. 58:
Gr. Volks-Versammlung.
 Tages-Ordnung: Etwas von der Polizei und der Presse. Dis-
 kussion. Referent: Reichstags-Abgeordneter A. Stadthagen.
 219/7
 Der Vertrauensmann.

Tapezierer!
 Montag, den 11. Januar, abends 8 1/2 Uhr, in den Arminhallen,
 Kommandantenstr. 20:
Oeffentliche Versammlung.
 Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung der Delegirten von der Konferenz
 der lokalorganisirten Tapezierer Deutschlands zu Erfurt. 2. Diskussion.
 3. Rennewahl des Vertrauensmannes. 189/2
Th. Martiel, Vertrauensmann der lokalorganisirten Tapezierer.
 Alle Kollegen werden ersucht, der Wichtigkeit der Tagesordnung halber
 in der Versammlung zu erscheinen.

Arbeiter-Stenographen-Verein „Stolze“.
 Anmeldungen zu dem am Freitag, den 15. Januar beginnenden
 Unterrichtskursus in Neu-Stolze'scher Stenographie (pro Abend 30 Pf.)
 nimmt entgegen Kassirer Fritz Zubeil, Lindenstr. 106, und Subert Kreuer,
 Reichstr. 1, III. — Neue Mitglieder stets willkommen. 37818

Achtung! Studikateure.
 Montag, den 11. Januar, abends 7 Uhr, bei Herrn Ebert,
 Kommandantenstr. 72:
Große öffentliche Versammlung
 der Studikateure Berlins und Umgegend.
 Tages-Ordnung:
 1. Berichterstattung der Delegirten der Magdeburger Konferenz. 2. Dis-
 kussion. 3. Gewerkschaftliches.
 Die Wichtigkeit der Tagesordnung bedingt ein zahlreiches Erscheinen der
 Kollegen. Der Vertrauensmann.

Achtung! Lokalorganisirte Gewerkschaften Berlins!
 Freitag, den 15. Januar, abends 8 Uhr, in Wilke's Salon,
 Andreasstr. 26:
Versammlung
 von Vertretern lokalorganisierter Gewerkschaften.
 Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission über ihre bisherige Thätigkeit.
 2. Stellungnahme zum Kongress. 262/10
 Alle lokalorganisirten Gewerkschaften Berlins werden gebeten, mit Legi-
 timation versehenen Vertreter zu dieser Versammlung zu entsenden.
 Die Kommission. J. A. C. Bianco, Gipsstr. 16.

Bildungsverein „Mehr Licht“
 Sonntag, den 10. Januar, mittags 12 Uhr:
Besuch des Museums für Völkerkunde
 (Königsgräber- und Albrechtstrassen-Gebäude)
 unter Führung des Herrn Dr. Joël. — Treffpunkt vor dem Museum.
Abends 7 Uhr, Alexanderstrasse 27c:
Versammlung.
 Vortrag: Die Stellung des Menschen im Tierreich. Referent Herr
 Dr. Joël. Diskussion. — Darauf: Gäfte stets
Geselliges Beisammensein und Tanz. willkommen. 55/18

Arbeiter-Sängerbund
 Berlins und Umgegend.
 Montag, den 11. Januar, abends präzis 8 Uhr,
 im Saale der Brauerei Friedrichshain: 16/10
Uebungsstunde.
 Im Nebenlokal: **Ausschuss-Sitzung.** Nähere
 Angaben siehe „Vorwärts“ Dienstag, den 5. Dezember. Der Vorstand.

Achtung! Defakture! Achtung!
 Montag, den 11. Januar 1897, abends 8 Uhr:
Grosse öffentliche Versammlung
 im Lokale des Herrn Buske, Grenadierstr. 33.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Herrn Aug. Seindorf, Vertreter der Natur-Heilkunde,
 über Berufskrankheiten. 2. Diskussion. 3. Die bevorstehende
 „Saison“ und wie stellen wir uns dazu? 4. Verschiedenes.
 Der Vertrauensmann.
 Höchst eleg. Kostüme. Maskengarderobe A. Tilgener,
 Vereinen Preisermässig. Prinzessinnenstr. 15.

Charlottenburg.
Zum Besten der Hamburger Hafenarbeiter.
 Sonntag, den 17. Januar cr., im Lokal „Bismarckshöhe“, Wilmersdorferstr. 39:
Konzert, Theater u. Gesangsvorträge.
 Anfang 4 Uhr, der Theatervorstellung 5 Uhr. — Entree 30 Pf.
 Herren, die am Tanz theilnehmen, zahlen 50 Pfennige nach.
 Biletts sind in allen Zahlstellen des Wahlkreises, sowie an der Kasse zu haben.
 Das Komitee.

Bekanntmachung.
 Es ist zu unserer Kenntniss gelangt, dass Arbeitgeber aus Leitungs-
 farten losgelöste Beitragsmarken ankaufen und diese bereits einmal
 verwendet gewesenen Marken in Erfüllung ihrer gesetzlichen Ver-
 pflichtung zur Beitragsleistung in die Leitungsstellen ihres Per-
 sonals einleiben.
 Indem wir auf § 154 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungsgesetzes
 verweisen, wonach mit Gewissheit nicht unter drei Monaten, neben
 welchem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden
 kann, derjenige bestraft wird, welcher wissentlich schon einmal ver-
 wendete Marken in Leitungsstellen abermals verwendet, warnen
 wir die Arbeitgeber vor Zuwiderhandlungen, deren strafrechtliche Verfolgung
 wir veranlassen werden.
 Berlin, den 2. Januar 1897.
Invalitäts- und Alters-Versicherungsanstalt Berlin.
 Der Vorstand. Dr. Freund. Dr. Sträter.

Metallarbeiter!
 Montag, den 11. Januar 1896, abends 8 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
 in L. Keller's Festsälen, Koppenstrasse 49.
 Tages-Ordnung:
Stellungnahme zu den neuesten Maßnahmen
 der Metallindustriellen. — Der Streik bei der Firma
 Zimmermann u. Buchloh.
 Wahl von Referenten und eines Vertrauensmannes für den Bezirk.
 Zahlreiches Erscheinen ist erforderlich. 117/20
 Der Vertrauensmann der Berliner Metallarbeiter.
 Otto Kaelber, N. Anklamerstr. 44.

Deutsch. Metallarbeiter-Verband
 Ortsverwaltung Berlin.
 Am Dienstag, den 12. Januar 1897, abends 8 1/2 Uhr, im
 „Kolberger Salon“, Kolbergerstr. 23:
Bezirks-Versammlung
 für Wedding und Oranienburger Vorstadt.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag des Kollegen Gutzeit über: „Das Unfallversicherung-
 Gesetz.“ 2. Diskussion. — 3. Verbandsangelegenheiten (Rennewahl der Be-
 zirksleitung). — Gäste willkommen. — Zahlreiches Erscheinen erwartet.
 Die Ortsverwaltung.

General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Bericht der Ortsverwaltung und Kassenericht. 2. Rennewahl der Orts-
 verwaltung. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung des Verbandes.
 4. Verschiedenes. 114/10
 Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber zahlreiches und pünktliches
 Erscheinen erwünscht. — Mitgliedsbuch legitimirt.
 Die Ortsverwaltung.

Charlottenburg.
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
General-Versammlung
 am Montag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr, im Lokal Feder,
 Bismarckstrasse 74.
 Tages-Ordnung: Regelung des Verbandsangelegenheiten und Rennewahl des
 gesamten Vorstandes. — Verschiedenes. 80/11 Der Vorstand.

Am Cognac selber zu machen,
 laufe man für 75 Pf. 1 Flasche
Dr. Mellinshoff's Cognacessenz.
 Es ist die beste bisher erfindende
 Cognacessenz und erzielt man damit
 durch Zusatz von seinem Weingeist u.
 Wasser einen wohlbedürftlichen schmad-
 haften Cognac, dessen Güte an besten
 durch den stetig zunehmenden Konsum
 der Cognacessenz bewiesen wird.
 Da Nachahmungen existiren, welche
 die Cognacessenz nur in Miltredit
 bringen, so laufe man nur
Dr. Mellinshoff's Cognacessenz.
 Verkauf in den bekannten
 Droguengeschäften. **En gros:**
Apothete Zum weißen Schwan
C. Spandauerstr. 77.

**Orts-Krankenkasse der
 Uhrmacher,**
 Die vierte Abänderung des Statuts,
 betr. die §§ 14, 23, 25, 26, wo statt
 „Kassenarzt“ „Berichtsarzt“ gesetzt wird,
 ist seitens der Aufsichtsbekörden ge-
 nehmigt. Der Vorstand:
 37958 G. Vaisch, Vorsitzender.

Moabit. Naturheilverein.
 Montag, den 11. Januar, abends
 8 1/2 Uhr, in „Ahrens' Brauerei“,
 Thurmstrasse, Ecke Stromstrasse:
Vortrag
 des Hrn. Dr. med. Girschfeld über:
Influenza,
 deren Entstehung, Verhütung u. Heilung.
 Eintritt für Gäfte 10 Pf.
 37926 Der Vorstand.

Täglich: Warmes Frühstück
 zur Auswahl
Zur alten Linde
 Admiraistr. 10a am Platz
 Echt Münchener Bürgerbräu Pilsener, hiesiges hell- u. dunkl. Lagerbier
 Weissbier.

Grosser Inventur-Ausverkauf
 zu wirklichen Ausnahme-Preisen.
 Verkauf nur gegen Baar.
Grösstes Modewaaren-Verkaufshaus des Ostens
M. LÖWINSOHN,
 Jnhaber: L. N. Jacob
Berlin O., Grüner Weg No. 32.

Der fiskalische Bergbau und die eingefrorene Sozialpolitik.

Im Frühling dieses Jahres werden es acht Jahre her sein, daß im rheinisch-westfälischen Kohlengebiet ein Streik ausbrach, wie ihn Deutschland bis dahin nicht gesehen hatte.

Dieser Kohlenbergarbeiter-Streik ist namentlich deshalb besonders interessant, weil er die Ursache für den Vorstoß der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung war, der vor sieben Jahren durch persönliches Eingreifen des Kaisers eingeleitet wurde.

einem parlamentarischen Diner die Koalition aller Arbeitgeber gegen die Uebergriffe der Arbeiter empfahl. Der „Minister für Sozialpolitik“, von Berlepsch, ist gegangen, Herr von Bötticher, der den Hamburger Streik für eine Freipolitik erklärt, ist geblieben!

Was die Verhältnisse der Bergarbeiter im speziellen betrifft, so hatte es 1890 in den kaiserlichen Erlassen geheißen:

„Die staatlichen Bergwerke wünsche ich bezüglich der Fürsorge für die Arbeiter zu Musteranstalten entwickelt zu sehen.“

Wir müssen aber gestehen, daß wir in einem solchen den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses zugehenden Bericht über die Verwaltung der preussischen Staatsbergwerke nichts gefunden haben, was darauf hindeutete, daß dieser Wunsch des Kaisers sich erfüllt hat.

In einem Buch von 56 Seiten Großquart werden der speziellen Behandlung der Arbeiterverhältnisse ganze 83 Zeilen gewidmet! Und was ist es, was in diesen 83 Zeilen über die Sozialpolitik auf den staatlichen Bergwerken gemeldet wird? Man höre.

1. Es sind vom 1. April 1895 bis zum 1. April 1896 nur 99 Arbeiter tödlich verunglückt, gegen 111 im Jahre zuvor.

2. Die Staatsbergwerke haben in demselben Jahre auf Grund des Unfall-Versicherungsgesetzes 1 251 786 M. auszubringen gehabt.

3. An die Arbeiter des Oberharzger Blei- und Silberbergwerkshaushalts sind 2 228 Tonnen Brotkorn zu ermäßigten Preisen abgegeben worden.

4. Zur Beförderung der Arbeiteranstellung in der Nähe der staatlichen Werke erhielten 77 Arbeiter Bauprämien in Höhe von ca. 900 M. und unverzinsliche, in 10 Jahren rückzahlbare Darlehen von je 1500 bis 2000 M.

5. Es wurden mehrere Fortbildungsschulen für junge Bergleute gegründet, die für den Besuch der Bergschulen vorbereiten.

6. Zur Anleitung der Bergmannskinder in Ansehung von Kleidern etc. wurden im Saarbezirk 11 Industrieschulen unterhalten. In demselben Bezirk bestehen auch 18 Kleinkinderbewahr-Anstalten.

Das ist alles, was über die Sozialpolitik in den „Musteranstalten“ gemeldet wird. Jedes Wort der Kritik würde die Wirkung dieser Zusammenstellung abschwächen. Kein Wort über die wirklich grundlegenden Lebensbedingungen der Arbeiter. Arbeitszeit, Schichtdauer etc. mit keinem Wort erwähnt. Ueber die Löhne sind lüdenhafte An-

gaben vorhanden, indem einige Ober-Bergamtsbezirke in ihren Spezialberichten die Löhne erwähnt haben und andere nicht. Beschäftigt waren Arbeiter in preussischen Staatsbergwerken insgesamt 58 942, davon in Steinkohlenbergwerken 46 996, von diesen in den Saarbrücker Gruben 31 815.

Der Lohn dieser 31 815 Steinkohlenbergwerks-Arbeiter im Saarbrücker Bezirk ist jetzt niedriger, als im Streikjahr 1889/90! Er betrug damals für den Durchschnitt sämtlicher Arbeiter pro Tag 3,64 Mark, im Jahr 1895/96 nur 3,58 Mark! Hier von sind abzugiehen pro Tag 6 Pf. für Del und Bezüge, 25 Pf. Knappschaftsbeiträge pro Tag! Neben dieser Erniedrigung des Lohnes steht eine Erhöhung der Arbeitsleistung. 1889/90 war die Durchschnittsleistung eines Arbeiters 238 Tonnen im Jahr, 1895/96 298 Tonnen. Weniger Geld, mehr Arbeit und Kleinkinderbewahr-Anstalten! Auf die Löhne in Schlesien, im Harz gehen wir erst gar nicht näher ein.

Im Ober-Bergamtsbezirk Glauzhil betrug der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst 779 M., gegen 797 M. im Vorjahr. Also ebenfalls Rückgang, trotzdem die Staats-Bergwerksbetriebe einen Ueberschuß von 1 1/2 Millionen Mark ergaben, beinahe 7 Millionen mehr als im vorigen Jahre — und trotzdem in der Einleitung des Berichtes an das Abgeordnetenhause folgendes konstatiert ist:

„Die Nachfrage auf dem Bergwerks-Produktenmarkt war lebhaft, die Preise zogen an demgemäß gestaltete sich das wirtschaftliche Gesamtergebnis des staatlichen Bergwerks, Hütten- und Salinenbetriebes recht befriedigend.“

Nun, wenn es sich nur „recht befriedigend“ gestaltet hat. Für die beteiligten Arbeiter ist es nur insofern recht befriedigend gewesen, als es ihnen zur Klarheit darüber verholfen hat, daß es in der kapitalistischen Gesellschaft keine Musteranstalten für die Arbeiter gibt, auch keine staatlichen. Staatsbetriebe und Privatbetriebe sind gleicher Weise darauf zugeschnitten, hohe Ueberschüsse zu produzieren und dies durch Ausbeutung der Arbeiter zu erreichen. Die Frühlingserwärmung der Arbeiterfreundlichkeit haben sich längst gelegt und die Sozialpolitik ist eingefroren. Das Szepter führt der charismatische König Stumm —

SOOL- KLEIN- SCHWITZEL- BADER. Gegen Ermüdung, Gicht und Rheumatismus. Loh-Tannin-, HeiBstrockenluft- und Dampfkastenbäder mit Verpackung, Massage. Ritter-Bad, Bad Frankfurt, 18 Ritterstr. 18 (Ede Prinzenstr.) 136 Gr. Frankfurterstr. 136.

Künstl. Zähne, vorzählg. u. Garant. Schmerzl., Zahndümerz beseit., schmerzlos, loses Zahnziehen. Edelzähl., Goldstein, Draniensstr. 123.

Kur-Bade-Anstalt und Massage für Rheuma-, Gicht- und Nervenranke von H. Mania, Brunnenstrasse No. 16.

Loh-, Dampf- und HeiBluft-Kasten-Bäder, Kohlensäure und andere medizinische, sowie Wannenbäder. Lieferant u. Masseur sämtlicher Ortskranken- u. Freier Hilfskassen. Die Filiale nur für Massage ist Thurnstr. 46 (4-5 1/2 Uhr.) Langjährlicher, nicht in einigen Tagen ausgebildeter, Anstalts-Masseur. NB. Bitte meine Anstalt nicht mit der Brunnenstr. 2 zu verwechseln.

Depilation, Restauration mit gr. Vereinstimmer, ca. 60 Pers. fassend, reelles Geschäft, 8 Jahre bestehend, kein Reinfall, ist zu verkaufen Zwinnmünderstr. 45.

Telephone: Amt III No. 5626. Loh-Tannin-Bad nur Chanseestr. 35. Bäder für Krankentassen. Probad 1 Mark. F. Pettersson.

Masken-Garderobe empf. Herren u. Damen, hauptsächlich i. Vereine 10 % billiger. Frau Wöhrert, Steintorstr. 2 pt.

Ueberraschend schön und sehr solid gearbeitet sind meine echten Weichseifenen und liefere solche, wie Abbildung, weit gehobert, mit Kernspitze, 75 cm lang, pro Dtz. M. 24; 90 cm M. 27; 100 cm hochf. M. 30. Probe Halbdz. gebe ab, nehme Nichtconven. zurück. Bei Dutzendabnahme franco.

M. Schreiber, Hofhof, Düsseldorf.

Arkonabad 34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Dionskirchstr.). Wannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch und vorzüglichste Kastenbäder mit Ein- u. d. u. g. Massage u. f. w. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Cris., Jannungs-, Fohrl- und freien Hilt. Krankentassen Berlin und Umgegend.

Betten-Fabrik. Teilzahlung gestattet! Fertige Betten von 12 M. an. Engl. Bettstellen für Kinder u. Erwachsene. Kinderwagen, hochmoderne 16 M. Suppenwagen, Kinderstühle, Sportwagen, Wegekoffer. Kinderwagen-Bazar „Baby“, Alexanderstr. 44, Draniensstr. 70, Invalidenstr. 160, Reichendorsferstr. 2 D., Charlottenburg, Berlinstr. 58.

M. SCHNEIDER Brunnenstrasse No. 198 Berlin N. Elsasserstrasse No. 1/2 am Rosenthaler Thor. Verkaufshaus für Manufactur- u. Mode-Waaren grössten Styles. Montag, den 11. Januar und folgende Tage findet der Verkauf der im Weihnachtsgeschäft massenhaft angekauften Reste in Kleiderstoffen, Waschstoffen, Leinen- und Baumwollwaaren statt. Dieser Reste-Verkauf in Verbindung mit verschiedenen zum Ausverkauf bestimmten Restbeständen in allen Abtheilungen bildet eine wirklich günstige Kaufgelegenheit, auf die ich meine werthe Kundschaft ganz besonders aufmerksam mache. M. Schneider, Rosenthaler Thor.

